

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Mauer-, Beton- und Erdbaubetrieben, in der Kachelofen- und Steinzeugindustrie, in Scheibentöpfereien und Glasereien, für Gipser, Putzer, Stuckateure, Altpolier-, Plasterer, Glaser aller Art, Steinholzer und Terrazzoarbeiter

Das Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends
Monatsbezugspreis 1 Reichsmark (ohne Postgebühren)
Bestellungen nur durch die Post
Schluß des Blattes: Donnerstags mittags

Herausgegeben vom
Deutschen Baugewerksbund
Hamburg 25, Wallstr. 1

Preis für Geschäftsanzeigen die zehngespaltene Millimeterzeile 1,25 M. Bei größeren Abzählungen Rabatt, der nur als Kassarabatt gilt.
Arbeitsmarkt die dreigespaltene Kleinzeile 3 M., Anzeigen der Baugewerkschaften Zeile 50 M.

An die im Baugewerksbunde Organisierten!

Zu Hunderttausenden hat dieser Tage unser Bundesvorstand Flugblätter ins Land flattern lassen. Diese Flugblätter sollen den unorganisierten Bauarbeitern sagen, daß es ihre Pflicht ist, sich dem Baugewerksbunde anzuschließen. Dabei appelliert das Flugblatt nicht nur an den Verstand, sondern auch an die Arbeiterethik der Unorganisierten, sagt ihnen, daß sie ihre Arbeiterpflicht auf das größlichste verletzen, wenn sie noch länger dem Baugewerksbunde die kalte Schulter zeigen. Es sagt ihnen mit tausend guten und triftigen Gründen, daß sie sich organisieren müssen.

Der in dem Flugblatt geäußerte Lebenswille des Deutschen Baugewerksbundes muß Gemeineigentum aller seiner Mitglieder werden. Er soll veranlassen, dafür zu sorgen, daß es auf keinem Bau, in keiner Werkstätte, die zum Organisationsgebiet unseres Bundes gehört, noch irgendwie Unorganisierte gibt. Der jetzt angebrochene Frühling bedeutet in der Natur neues Schaffen und neue Tat. Von solchem Lebensgeist müssen auch unsere Mitglieder erfüllt sein. Auch die organisierten Arbeiter ringen um bessere Lebensformen. Wenn aber diese der Erfüllung entgegenreifen sollen, dann müssen wir dafür sorgen, daß der Baugewerksbund stärker und mächtiger wird.

Jeder Organisierte braucht nicht besonders gesagt zu werden, was die Arbeiterschaft der Organisation zu verdanken hat. Ihr habt das längst empfunden. Ihr wißt, wie es aussähe, wenn wir keine Gewerkschaften hätten. Ihr wißt, daß die Organisation aus dumpf dahinlebenden Arbeitssklaven denke, ihres Wertes, ihrer Menschenwürde sich bewußte Arbeiter gemacht hat. Ihr wißt, daß nur sie die ewiglange Arbeitszeit früherer Zeiten beseitigt und Euch ein Mitbestimmungsrecht verschafft hat bei der Bestimmung Eurer Lohnbedingungen. Ihr wißt ferner, daß es nur dem unermüdeten Wirken der Gewerkschaften zu danken ist, wenn in Eurem Lebens- und Gesundheitschutz, wenn auf dem großen Gebiete des Arbeitsrechts Verbesserungen und Fortschritte platzgegriffen haben, die wir, unzufrieden mit dem bisher Erreichten, mehr und mehr zu vervollkommen bestrebt sind. Viel ist erreicht, bei weitem aber noch nicht alles. Deshalb müssen wir unsern Bund mehr und mehr ausbauen, ihn in jeder Weise stark und wehrhaft machen, und dazu gehört **W e r b e a r b e i t**. Und die dürfen wir nicht vernachlässigen. Überall, am Bau und in der Werkstätte, in jeder irgendwie gearteten Zusammenkunft, auch bei jedem zufälligen Zusammentreffen von Arbeitern — müssen wir dafür eintreten, daß das Interesse an der Organisation in den Vordergrund gerückt wird, und jeder, der unsern Bunde noch fernsteht, dem Bunde zugeführt wird.

Die Werbeflugblätter sind ins Land geflattert. Die gilt es jetzt zu verbreiten. Nicht automatisch schablonenhaft sollen sie dem, der nicht organisiert ist, in die Hand gedrückt werden; vielmehr soll ihm auch zugleich gesagt werden, wie dringend wichtig es ist, den Inhalt des Flugblattes mit Verstand, mit Aufmerksamkeit und Fleiß durchzulesen und daraus die zwingende Notwendigkeit zu ziehen. Fragt ihn am nächsten Tage, ob er das Blatt gelesen hat. Fragt ihn, wie er sich nunmehr stellt zur Organisationsfrage. Sagt ihm, daß es nicht mehr ohne ihn geht. Sagt ihm, es sei nunmehr seine Pflicht, unverzüglich dem Baugewerksbunde beizutreten. Und wenn er sich zum Beitritt entschlossen hat, dann laßt ihn nicht mehr aus den Fingern, bis er unser eingeschriebenes Mit-

glied ist. Doch auch dabei bleibt nicht stehen. Macht den Neugewonnenen aufmerksam auf den Wert unserer Versammlungen, sagt ihm, daß er allwöchentlich unser Blatt, den „Grundstein“ lesen muß, sagt ihm, daß er auch im übrigen bestrebt sein muß, sich mehr Wissen anzueignen, die Wirtschaftszusammenhänge und Wirtschaftsvorgänge kennen zu lernen und zu erfassen, in jeder Weise ein denkender und fähiger Gewerkschaftskollege zu werden. Denn darauf kommt

Strebe zum Ganzen!

Nie darfst Du ruhn. Du mußt zum Ganzen streben, Durchs Ganze sollst Du Dir ein bessres Leben Mit festem, frohem Wagemut erringen; Nach diesem Ziel mit starker Zuversicht, Mit festem Sinn, der Eisenketten bricht, Geh Deine Bahn. Dann muß das Werk gelingen!

Vereinzelt bist Du schwach. Die Massenkraft Gibst Du das Ganze, das den Mut Dir schafft Zum kühnen Angriff und zum Gegenstoß. Was einer nicht vermag, vollbringst das Ganze, Es gibt Dir Rückendeckung, ist Dir Schanze; Vereinzelt bist Du klein, als Ganzes groß.

Das Ganze wirkt durch Dich. Und darum stärke Das Ganze, daß es zu dem guten Werke Als scharfe Waffe stets gerüstet ist.

Dies laßt Du, wenn Du auch den Werkgenossen Zum Ganzen führst; drum werbe unerschrocken: Du wirbst für Dich weil Du im Ganzen bist.

Das Ganze stark und kräftig zu erhalten Und seine Einigkeit stets hochzuhalten Sei deine Pflicht für jetzt und inmerdar! Nur so erfüllst Du Deine hohe Sendung; Du reißt dann durch das Ganze zur Vollendung Als Mensch, als Kämpfer und als Proletar! Zeiss.

es weniger an, einen als Zahl einzurangieren in das Heer des Deutschen Baugewerksbundes, sondern einen überzeugten organisierten Menschen zu bilden, der stets zur Gewerkschaft hält, in Freud und Leid zu ihr steht, sie nie im Stiche läßt, für sie tätig ist in jeder Weise, zu jeder Stunde!

Wir wissen, daß unserer gewerkschaftlichen Vollkommenheit noch vieles fehlt. Mancher murr über dies und jenes; er sieht keine Hoffnungsstränge nicht schnell genug reifen, er hält noch vieles in unserer Organisation für unvollkommen. Er ist unzufrieden mit unsern inneren gewerkschaftlichen Erfolgen, auch mit manchen inneren Einrichtungen unseres Baugewerksbundes. Er hat recht. Aber er spricht sich damit selbst schuldig. Nicht die Gewerkschaft hat Schuld an ihrer Unvollkommenheit, sondern die Mitglieder haben daran Schuld. Die haben nicht in genügender und ausreichender Weise dafür gesorgt, die Gewerkschaft zu etwas Vollkommenem auszugestalten. Sie, diese hunderttausend Mitglieder, haben nicht in der nötigen Weise gesorgt für die Verallgemeinerung und Vertiefung des Baugewerksbundsgedankens. Sie haben vielfach die Hände müßig in den Schoß gelegt, anstatt sie zu regen für des Bundes Vollkommenheit. Gebt an den unvollkommenen Zuständen nicht der Gewerkschaft, gebt Euch selbst die Schuld. Ihr seid ja die Gewerkschaft. Ihr gebt ihr ja die ihr innewohnende Kraft. Versagt die Gewerkschaft, dann versagt Eure Kraft. Ist die Gewerkschaft unvollkommen, dann seid Ihr es, die unvollkommen sind. Deshalb gilt es, den alten Schlenrian reflexlos zu verpönnen, den gewerkschaftlichen Fleiß zu vervielfachen, die Lücken in unserer gewerkschaftlichen Stoffkraft auszubessern. Wenn Ihr so handelt, dann werdet Ihr

mit unserm Bunde zur Vollkommenheit reifen und nicht mehr über Unzulänglichkeiten im Baugewerksbunde zu klagen brauchen.

Darum vorwärts in der Werbearbeit für unsern Bund! Scharf um das Banner des Bundes alle am Bau und für den Bau Schaffenden! Verschafft unsern Werbeflugblättern beste Wirkung! Sorgt dafür, daß unsere Veranfassungen, vor allem unsere Versammlungen, nicht nur von wenigen, sondern von allen besucht werden. Arbeitet unermüdetlich am Ausbau der Organisation! Ein großes Feld liegt vor Euch, werft der gewerkschaftlichen Beackerung. Pflügt und sät unverdrossen auf diesem Boden, daß er Früchte frage, die Euch nähren, die Euch nützen. Dann werdet Ihr nie mehr über Unvollkommenheiten im Bunde zu klagen haben; der Baugewerksbund wird dann sein, was Ihr seid. Durchdrungen von tausendfältigem Streben seiner Mitglieder, wird er sein Euer Schutz und Hort, Eure scharfe, unbesiegbare Waffe im Kampf um ein Besseres Eurer selbst!

Rüft die Stunde! Der Baugewerksbund ruft! Alle heraus zur Werbearbeit für den Baugewerksbund! Alle heraus zum Aufbau und Ausbau unseres Bundes! Alle in die Werbeerfassungen! Damit es besser werde!

Werb auch bei unserer Jugend!

Wenn hier von der Werbearbeit für unsern Bund geschrieben worden ist, so geniert es sich auch, einer Gruppe innerhalb unseres Bundes besonders zu gedenken. Nicht darum, weil sie etwas Besonderes darstellt, nicht darum, weil sie gegenüber den andern Vorteile haben soll, sondern nur, weil sie bedeutsam ist auch für die Zukunft und weil sie mitunter noch recht wenig beachtet wird. Die Jugendabteilung des Deutschen Baugewerksbundes ist ein wichtiges Glied innerhalb unseres Bundes. In ihr sind die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter des Baugewerks, soweit der Baugewerksbund für sie zuständig ist, zusammengefaßt. In besonderen Veranfassungen der Abteilungen in den verschiedenen Orten wird eine wichtige Schulungsarbeit geleistet. Und weil dies geschieht, weil diese Arbeit wichtig ist, darum ergeht an alle Organisierte im Baugewerksbund der Ruf, sich auch der Jugendligen in unsern Reihen anzunehmen.

Nicht ohne Grund kommen wir dazu, diesen Ruf besonders zu erheben. Es sollte selbstverständlich sein, daß sich die älteren Kollegen der jüngeren annehmen. Aber wie oft müssen wir das Gegenteil feststellen. „Ans ist es in der Lehrzeit schlecht ergangen, warum soll es den Lehrlingen heute besser ergehen?“ „Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“ „Der Junge kann immer noch der Gewerkschaft beitreten, wenn er ausgerechnet hat.“ Was sind einige der Hauptbedenken, in denen sich der Widerstand gegen die Organisierung der Lehrlinge ausdrückt. Sind sie aber richtig, oder auch nur ein wenig begründet? Nein; sie sind durch nichts begründet. Die Auserwählten beweisen nur, wie wenig der Betreffende die Notwendigkeiten unserer Zeit erkannt hat, wie wenig er sich selbst unterrichtete, um ein sachgemäßes Urteil fällen zu können. Daß es früher einmal schlecht mit der Behandlung der Lehrlinge ausah, ist uns doch kein Anlaß, dies Schlechte heute für angebracht zu halten, nur, weil es uns als Ältere nicht mehr trifft. Wir wollen ja gerade die Abänderung des Unzulänglichen, die Verbesserung aller der Dinge, die, rechtlich gesehen, nicht haltbar sind und die sich auch durch die Entwicklung schon längst als unhaltbar für die Zukunft erweisen haben. Wir wollen den Fortschritt, und darum darf es eine solche Einstellung, „daß es den Lehrlingen nicht besser ergehen dürfte, weil es uns damals schlecht ergangen ist,“ nicht geben!

Diese Einstellung ist in den meisten Fällen nun nicht der Anlaß, die Jugendligen unserm Bunde fernzubalten. Diese Anschauung birgt in sich nur die Gefahr der Gleichgültigkeit gegenüber dem Lehrling als Arbeitskollegen in

handwerklicher wie auch menschlicher Hinsicht. Sie kann aber auch der Anlaß sein, daß der Geselle sich nicht um den Lehrling bemüht, daß er ihn der Willkür des Unternehmers aussetzt, ohne je die Hand zum Weisand zu legen. Sie ist auch der Anlaß, daß sich der Geselle dem Lehrling gegenüber benimmt, wie er es zu seinen eigenen Kindern als Mensch nie tun würde. Diese Gefahren ergeben sich aus einem solchen Denken, und vielleicht auch die Anschauung, daß der Lehrling, da es ja früher auch nicht üblich war, der Gewerkschaft nicht beizutreten braucht. Allzu häufig hört man diese Argumente, und sogar von unseren eigenen Kollegen, die ihre Jungen der Gewerkschaft fernhalten. Es ist aber nicht richtig, daß der Lehrling keiner Gewerkschaft anzugehören braucht, vielmehr für ihn die Zeit des Gesellenwerdens Eintrittszeit in die Gewerkschaft sei. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich so geändert, daß der Lehrling nicht mehr nur der Lernende ist, sondern daß er vom Unternehmer mehr und mehr als Arbeiter betrachtet und behandelt wird. Die Gewerkschaften haben versucht und haben es erreicht, daß Teile aus dem Lehrverhältnis durch Tarifverträge geregelt werden. Sie treten für die Befreiung der Lehrverhältnisse ein und sichern sich dadurch ganz selbstverständlich das Recht, Lehrlinge in ihren Reihen zu haben. Oder will jemand Zugnießer einer Sache sein, die andere für ihn mit Opfern erkämpft haben? Unser Bund tritt für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter ein. Sie haben ihm als Mitglied anzugehören, und jeder Kollege muß mithelfen, daß auch die Lehrlinge in seinem Ort, auf seiner Arbeitsstelle unserm Bunde zugeführt werden.

„Lehrlinge sind keine Herrenjahre“, wird da noch gemeint. Gemäß nicht. Ein Lehrling hat nicht den Herrn zu spielen. Er muß sich in manches fügen, was ihm als jungen Menschen, bedingt durch die Entwicklungszeit, bestimmt schwerer fällt, als manchem Alten. Er wird sich auch einfügen. Nur soll es ihm nicht noch besonders erschwert werden. Wie übel ist das aber, wenn die älteren Kollegen, die Kameraden und Berater sein sollen, ihn durch eine Behandlung zum trotzkigen, verstockten Menschen erziehen? Wer Anechtsgelüste durch Behandlung sät, wird gleichzeitig den Drang zum Herrtum wachrufen. Wir aber wollen keine Menschen, die sich als Anechte, und auch keine solchen, die sich als Herren fühlen, in unsern Reihen haben. Wir wollen freie Menschen, die ihren Weg kennen und sich in die Gemeinschaft einfügen.

Alle Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter des Baugewerbes gehören also in unsern Bund. Wo sich eine andere Meinung zeigt, widerstrebt ihr! Sie ist falsch. Gewinnt die Jugendkollegen für den Bund. Führt sie aber auch den Veranstaltungen der Jugendabteilungen zu. In diesen Veranstaltungen soll das Rüstzeug für den späteren Kampf erworben werden. Daß sich das Rüstzeug in jungen Jahren leichter erwerben läßt, als im Alter, wo die verschiedenen Interessen und Anforderungen das Denken des Menschen in Anspruch nehmen, ist sicher. Deshalb wirkt in diesem Sinne für die Jugend! Für unsern Baugewerksbund!

Die Stärkung der Massenkaufkraft ist das Gebot der Stunde!

Wir haben schon oft den richtigen Standpunkt vertreten, daß die Hebung der Kaufkraft der Massen die sicherste Maßnahme wäre, um die Wirtschaft gesunden zu lassen und gesund zu erhalten. Das ist eine einfache volkswirtschaftliche Ueberlegung, die in Amerika zum größten Teil in die Tat umgesetzt wurde und die anscheinend auch in Deutschland immer mehr an Boden gewinnt. Im allgemeinen ist aber die alte Theorie immer noch beim Unternehmertum heimisch, die Arbeitskraft in erster Linie als Unkostenfaktor der Wirtschaft zu werten. Löhne und Gehälter werden ausschließlich als eine Belastung empfunden und nicht als eine Aufbaumöglichkeit der industriellen Erzeugnisse. Daraus ergibt sich die eigenartige und vollständig abwegige Tatsache, daß Millionen Menschen bei gefüllten Warenlagern hungern. Ford hat mit seinen Schriften dem europäischen Unternehmertum die Gedanken beizubringen versucht, daß hohe Löhne die Voraussetzung einer fortschreitenden Kultur sind. Diese Warnungen sind auf wenig günstigen Boden gefallen. In der Nummer 14 des „Wirtschaftsdiens“ finden wir nun in einem Aufsatz von Dr. Fritz Marbach gut formulierte Gedankengänge zu diesem Thema. Es heißt dort: „Einem von politischen Bestrebungen und atemberaubenden Lehmeinungen entsetzten, sagen wir „außerplanckarischen“ Beobachter unseres europäischen Wirtschaftens würde wohl in erster Linie auffallen, daß wir über gefüllte Rohstofflager und Speicher verfügen, daß die zum Teil aus äußerster Rationalisierung Betriebe zu kaum gebenden Leistungen befähigt sind, daß die Technik Rekorde und die Forschung Wunder schafft, daß wir aber die Produkte unseres Wirtschaftens nicht abzufeilen vermögen, weil ein im Verhältnis zu den aufgelisteten oder noch schaffensmäßigen Gütern sehr großes Defizit der Kaufkraft besteht. Die allgemeine Konsumkraft steht in einem Mißverhältnis zur Produktionskapazität, die bedeutend größer ist als die zu ihrer Vollausnutzung notwendigen Konsumkraft. ... Eine stets fortschreitende Erweiterung der Produktionskapazität hat nur dann einen volkswirtschaftlichen Sinn, wenn vorausgesetzt ist, daß die bisherigen Produktionsmöglichkeiten einer vollen Ausnutzung entgegengehenden Planlosigkeit der Güterproduktion ohne Vermehrung der totalen Konsumkraft muß zu katastrophalen Krisen führen. Das wird besonders ersichtlich im Zeitalter der Rationalisierung, weil die Rationalisierung eng verbunden ist mit der Tendenz der Fabrikation von Standardwaren, das heißt, von Produkten, deren Absatz abhängig ist vom Stande der Massenkaufkraft.“

Die weitere Frage, ob es wichtiger ist, den Sparsinn zu pflügen oder erhöhte Einkünfte dem Konsum zuzuführen,

beantwortet der Verfasser so: „Da im gegenwärtigen Zeitpunkt die Produktionsfähigkeit unserer Wirtschaft größer ist als die Produktionsleistung, scheint es wenig Sinn zu haben, durch übertriebenes Sparen neue Kapitalien für neue Produktionsrichtungen zur Verfügung zu stellen und damit den Absatz der ohnehin nicht vollbeschäftigten Betriebe weiter zu stören. In erster Linie muß unter heutigen Umständen ein Produktionsstimulus von der Konsumseite her erfolgen, und erst wenn die Produktionskapazität der Wirtschaft voll ausgenutzt wird, wird es volkswirtschaftlichen Sinn haben, den rückzuliegenden Teil der Einkünfte auf Kosten des im direkten Konsum umzufingenden zu vergrößern, damit die Wirtschaft die zur Erweiterung der Produktionskapazität notwendigen Kapitalien zur Verfügung gestellt werden können. ... Das aber ist gerade der Sinn der technischen Fortschritte, daß, solange man nicht die Reifezeit verlängert, der Anspruch an das Leben steigen darf und wohl auch steigen muß — im Zeitalter des Massenproduktes auch seitens der Massen.“

Dann verweist Dr. Marbach auf die günstige Wirkung der gesteigerten Kaufkraft in Amerika. Auch auf die Schwere, obwohl sie unter der Einsparung Europas zu anderen Joll- und Produktionsfragen zu stehen habe, gegenwärtig nur 12 000 Arbeitslose hat. Eine so günstige wirtschaftliche Lage konnte nur erzielt werden, weil der Innenmarkt während der Zeit sinkenden Exportgeschäftes fast über Erwartungen befriedigend ist. „Eine Hauptursache dieses befriedigenden Innenmarktes sind die (im Verhältnis zu anderen europäischen Staaten) relativ hohen Löhne. ... Diese Reallohnzunahme in der Zeit fallenden Exports vermochte durch ihre Anregung des Innenmarktes einen Teil des der Wirtschaft durch die ungenügende Außenhandelslage zugefügten Schadens aufzufangen. Hätte die Schweiz die Kräfte überborden lassen, deren Bestrebungen nach einem Voraussetzen der Lohnsenkung vor der Lebenskostenhebung gerichtet waren, so würde sie wahrlich heute von einer Krise und nicht nur von einer Depression heilen müssen.“

Wir haben die wichtigsten Stellen des Artikels im „Wirtschaftsdiens“ hier wiedergegeben, weil uns die Begründung des Verfassers außerordentlich klar und wichtig erscheint. Gerade das schweizerische Beispiel zeigt, wohin die Stärkung der Massenkaufkraft führt. Die Schweiz hat weder Rohstoffe zur Verfügung, noch wird der Lebensmittelpbedarf aus eigener Erzeugung gedeckt. Dennoch konnte durch verhältnismäßig hohe Löhne eine Krise verhindert werden. Die Schweiz hat eine Größe wie die Stadt Berlin. Wie wirksam würde es sein, wenn das große Industrieland Deutschland eine ebenso günstige Hebung der Massenkaufkraft erhalten würde! Dann würde auch die Arbeitslosigkeit in Deutschland ihre Schrecken verlieren. Nun, die Gewerkschaftsbewegung ist berufen, diesen Zustand herbeizuführen.

Die Höhe der Lebenshaltung der europäischen Arbeiterschaft.

Die Einsicht, daß eine wirkliche Geländung der europäischen Wirtschaftsverhältnisse nur bei Stärkung der inneren Kaufkraft der europäischen Bevölkerung, ausgehend von einer wesentlichen Erhöhung der Lohneinkommen, erreicht werden kann, bricht sich nur langsam und mühselig Bahn. Mehrten sich auch im bürgerlichen Lager bereits die Stimmen, die in Erkenntnis der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge die Steigerung der Massenkaufkraft theoretisch befürworten, so muß doch in Wirklichkeit die europäische Arbeiterschaft jede Lohnangleichung oder Aufbesserung im harten Kampf Zoll um Zoll abringen. Die Lohnentwicklung hat sich in den einzelnen Ländern stark abweichend gestaltet. Die großen Währungserschütterungen führten in den von ihnen betroffenen Ländern zu einer unerhörten Senkung der Lohneinkommen und der Lebenshaltung, deren Wiederanpassung sich erst in einem langwierigen Prozeß vollzieht. Auch in den Ländern mit stabiler Währung zeigt die Lohnkurve gegenüber der allgemeinen Teuerungswelle eine ungleichmäßige Bewegung. Jeder internationale Vergleich der Lohneinkommen wie der Reallohnreife durch diese Störungsfaktoren bisher an großen Unzulänglichkeiten gelitten, und erst in einigen Monaten, nach deren Ablauf voraussichtlich alle europäischen Währungen wieder stabilisiert sein und die Warenpreise sich dem Währungsstand angepaßt haben dürfen, werden genauere Vergleiche möglich sein.

Trotz der erwähnten Schwierigkeiten verdient ein kurzer Bericht des Internationalen Arbeitsamtes: „Das Lebenshaltungsniveau der Arbeiter in den einzelnen Ländern“, der für die Weltwirtschaftskonferenz vorbereitet wurde, Beachtung, da bei allem Vorbehalt gegenüber der Zuverlässigkeit der Berechnungen im einzelnen, doch das Charakteristische der Entwicklung ersichtlich wird. Die starken Abweichungen in der Höhe der Nominallohnreife, in Goldwert umgerechnet, zeigt die folgende Zusammenstellung, die die tatsächlichen Wochenverdienste der Bauarbeiter (Maurer und Ziegelarbeiter) in den europäischen Hauptstädten vergleicht.

Durchschnittlicher Bauarbeiter-Wochenverdienst in verschiedenen Ländern in Goldfrank (1 Frank = 80 S):

Städte	1. Juli 1914	1. Juli 1926	Goldlohnreife (nur Ver- teuerung)	Unbereinig. (nur Ver- teuerung u. S.)
1. Brüssel	21,60	24,71	14,4	16
2. Prag	25,20	88,40	52,4	28
3. Madrid	27,-	55,44	105,3	82
4. Wien	31,25	49,59	59,6	17
5. Rom	32,-	37,00	18,4	28
6. Amsterdam	32,98	79,91	142,4	46
7. Warschau	38,52	27,63	28,3	17
8. Oslo (Norwegen)	43,24	94,43	117,9	94
9. Stockholm	44,87	106,68	138,3	59
10. Paris	45,80	39,86	37,4	88
11. Berlin	48,59	74,63	50,8	43
12. London	58,01	107,20	84,8	61
13. Ottawa (Kanada)	138,82	249,02	82,0	49

Die Länder ohne Währungskrisen: England, Holland, die skandinavischen Länder haben durchweg eine über den

Teuerungszünder hinausgehende Goldlohnsteigerung. Verhältnismäßig am stärksten ist sie in Holland. Es folgen die skandinavischen Länder, bei denen im Durchschnitt für alle Industriezweige der Goldlohn um etwa 20 bis 25 % die Nachkriegsgeldentwertung überschreiten konnte. In England liegt der Goldlohn im Durchschnitt etwa 10 % über der durch den Index berechneten Preissteigerung. Von den Ländern, die starken Währungserschütterungen unterlagen, zeigen Oesterreich und die Tschechoslowakei nach der Berechnung, allerdings bei sehr tiefem Stand, eine Reallohnsteigerung gegenüber der Vorkriegszeit. Im Durchschnitt aller Industriezweige ist diese jedoch nur unbedeutend. In Deutschland blieb der Reallohn um etwa 7 % hinter dem Vorkriegsstand zurück, am Ende des Jahres im Durchschnitt um etwa 9 %. Die Länder mit noch starken Währungsschwankungen am Berechnungstage (1. Juli 1926), Frankreich, Belgien, Polen, zeigen durchweg eine Reallohnsteigerung; am stärksten Polen mit mehr als 35 %. Zwischen den hochinflationären Ländern und den Wirtschaften mit tiefer und schwankender Währung ergeben sich viel größere Spannen innerhalb der Goldlöhne als in der Vorkriegszeit. Die Löhne Belgiens und Polens betragen im Sommer des vorigen Jahres nur etwa den vierten Teil der englischen oder skandinavischen Löhne. Die amerikanischen Löhne wiederum liegen nominal 2 1/2 bis 3mal so hoch als die europäischen Höchstlöhne.

Einen Vergleich der Reallohnreife versucht nun die Denkschrift unter Anwendung der folgenden Methode: Der durchschnittliche Monatsverdienst der Arbeiter der wichtigsten Industriezweige wird je nach der kritischen Konsummittelmengen umgerechnet. Aus den Ländern mit verhältnismäßig gleichzeitiger Lebensmittelpbedarfsdeckung werden aus den für den vollen Arbeitslohn erhältlichen Konsumwarengruppen Ernährungsgruppen zusammengestellt, so je eine zentral- west- und südeuropäische, englische und skandinavische sowie überseeische, aus diesen sechs Lebensmittelmengen wieder ein gemeinsamer Durchschnittspreis. Diese Lebensmittelmengen wird je nach der Preishöhe der einzelnen Länder in Geldbeträge umgerechnet und dient als Maßstab für den Vergleich der Kaufkraft der Löhne. Die Mängel dieser Berechnungsart sind offensichtlich. Eine hundertprozentige Verwendung der Löhne für Ernährungsgruppen ist eine theoretische Hilfskonstruktion. In Wirklichkeit wird die Lebenshaltung durch die Höhe der Mieten (Mietenzwangswirtschaft), Preise für Bekleidungsgegenstände usw., stark bestimmt. Bei der Aufstellung der Ernährungsgruppen bleiben ferner gerade die besonderen Konsumgewohnheiten (zum Beispiel der in den südländischen Gebieten an und für sich geringere Fleischverzehr und der stärkere Gemüse- und Süßfruchtkonsum) unberücksichtigt, und die Reallohnreife werden unter Zugrundelegung einer teils wirklichkeitsfremden Bedarfsdeckung in Beziehung gebracht. Ferner müßten auch bei der Berechnung der Durchschnittslöhne jeweils die für das betreffende Land typischen und bedeutendsten Arbeitergruppen ausgewählt werden. Unter diesen Vorbehalten muß das zahlenmäßige Ergebnis des Versuches eines Reallohnvergleiches betrachtet werden. In der folgenden Tabelle ist die Kaufkraft der verschiedenen Länderlöhne jeweils in Prozentfähen der Konsumkraft des deutschen Lohnes ausgedrückt:

Lebenshaltungsniveau der Durchschnittslohnreife am 1. Juli 1926, gemessen an zentral-europäischen Lebensmittelmengen.

(Berlin = 100)

Höhere Kaufkraft als die des deutschen Lohnes hatten:	Stochholm	105	Sidney (Australien)	142
Amsterdam	114	Ottawa	190	
London	125	Philadelphia	202	
Oslo	135			

Niedrigere Kaufkraft als die deutschen Löhne hatten:

Madrid	79	Riga	65
Paris	78	Brüssel	65
Köln	76	Warschau	62
Prag	73	Rom	59

Es ergaben sich beim Reallohn der einzelnen Länder gleichfalls erhebliche Spannen, wenn auch nicht ganz so weit wie beim Nominallohn. Die Reallohnreife der kapitalistischen Länder liegt nur etwa halb so hoch wie die Englands und der skandinavischen Länder. Der deutsche Reallohn liegt etwa in der Mitte; er ist zwar etwa 20 bis 25 % höher als der Nachbarländer, mit Ausnahme Hollands und der Schweiz, der etwa 15 bis 20 % über dem deutschen liegt. Noch größer ist der Unterschied gegenüber den englischen und skandinavischen Löhnen; gegenüber dem amerikanischen Lohn besitzt der deutsche nach dieser Berechnung etwa nur die Hälfte der Konsumkraft der dortigen Löhne. Der höhere europäische und amerikanische Reallohn ermöglicht den dortigen Arbeitern eine unergleichlich höhere Lebenshaltung als es die Prozenzfähe ausdrückt, weil dieses Plus nicht mehr zum Lebensmittelpbedarf, sondern gerade zur Deckung von Kulturbedürfnissen Verwendung findet, die bei niedrigem Reallohn nur ungenügend oder gar nicht befriedigt werden können. Dies bewies die offiziell ermittelten Haushaltsrechnungen, die die Denkschrift enthält. Bei aller Verschiedenheit der Erhebungen im einzelnen zeigt sich jedoch ganz deutlich, daß in den Ländern mit relativ niedrigem Reallohn schon vier Fünftel mehr des Lohnes für Bekleidung und Deckung anderer Bedürfnisse verbleibt. Die folgende Tabelle stellt die Ergebnisse neuerer Haushaltsrechnungen für gleiche Arbeitergruppen in ähnlicher Familienzusammensetzung (Haushalt vier Personen) zusammen.

Anteil der Berufsgruppen an den Gesamtlebenshaltungskosten.

Länder	Ernährung	Wohnung	Bekleidung	Heizung	Ausbildung	Übersch.
U. S. A.	34,9	10,6	4,1	20,4	30,1	
Schweden	40,5	10,2	4,3	14	31	
Schweiz	47,9	12,3	6,7	10,8	22,3	
Deutschland	56	14	7	11	12	

Dem amerikanischen Arbeiter bleibt somit für Kultur- und Ausbildung die Hälfte seines Lohneinkommens, wovon er zwei Fünftel für Bekleidung, drei Fünftel für seine sonstigen

Lebensansprüche verwenden kann. In Schweden verbleiben nach der Berechnung dem Arbeiterpaar fast 45 % des Lohnes, in der Schweiz etwa ein Drittel, nach Deckung seiner Ernährungsansprüche, während der deutsche Arbeiter nur etwa 20 % von seinem knappen Reallohn für seine allgemeinen Lebensbedürfnisse erübrigen kann.

Diese Zahlen sprechen ohne weitere Erläuterung für sich. Bei so geringer Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung muß, abgesehen von den sozialen kulturellen Schäden solcher effizienzmäßigen Entlohnung der innere Markt einschrumpfen. Nur bei starker Reallohnsteigerung wird sich das volle Gleichgewicht zwischen Produktion und Verbrauch auf die Dauer wieder herstellen lassen.

Was soll mit der Bundeszeitung geschehen?

Unsere Zeit steht wirtschaftlich im Zeichen der Rationalisierung. Diese Rationalisierung hat, nur wirtschaftlich gesehen, einen gesunden Kern, doch ist die Durchführung des Rationalisierungsgebodens nur dann auch sozial, wenn die Lebensinteressen der arbeitenden Masse dabei die gebührende Berücksichtigung finden. Diese Berücksichtigung suchen wir heute vergeblich. Das schaffende Volk muß seine Lebensstufe selber erzwingen. Das geht nur durch organisatorischen Kampf, wie auch der Kapitalismus organisatorisch verbunden ist. Das geht aber auch nur unter Verwendung der gleichen wirtschaftlichen Methode, die der Gegner gebraucht, durch Rationalisierung der Kampfeswerke. Was heißt das? Ökonomisch umzugehen mit allem, was uns zum Kampfe gegeben ist. Und dazu gehört das Gewerkschaftsblatt. Es ist eine Waffe, die leider so oft in der Ecke liegt. Oft unbenutzt oder nur selten gebraucht oder dann nicht zur Benutzung vorhanden, wenn sie gebraucht werden soll.

Wie oft wird dieser oder jener Aufsatz in der Gewerkschaftszeitung gelesen, der ganz besonders interessiert. Wie oft findet man da wertvolle Angaben, gute Gedanken, wichtiges statistisches Material. Aber im Augenblick des Lesens hat der Aufsatz für viele vielleicht keinen praktischen Wert. Im Augenblick des Lesens hat er große theoretische Bedeutung, doch in diesem Augenblick kann das Material von dem einen oder andern Leser nicht praktisch gebraucht werden. Aber wenn dann dieser Tag einmal gekommen, dann ist die Zeitung nicht mehr zur Hand oder man findet die einzelne Arbeit nicht mehr.

Was fehlt, ist eine Rationalisierung in der Benutzung des Blattes. Eine Arbeit der Bundeszeitung wegwerfen, gleich der alten Methode in den Betrieben, in denen man so viele Werte als „Abfallstoffe“ weggeworfen hat. Aber heute wird alles gesammelt, alles wieder benutzt in ganz besonders rationaler Weise von Ford. Wieviel mehr gilt das von Werten, die Werte sind und Werte bleiben; ja, deren Bedeutung später einmal noch größer als im gegenwärtigen Augenblick ist. Eine fehlerhafte Arbeit als nebensächlich wegwerfen, ist ein Wegwerfen von Geldscheinen gleich, weil man sie gerade heute nicht nötig hat. Das Inhaltsverzeichnis, wie wir es am Ende des Jahres geben, ist der erste Anfang einer praktischen Rationalisierung der geistigen Werte der Zeitung. Aber es kann auch nie mehr als ein Anfang sein, denn solches Inhaltsverzeichnis ist seinem Wesen nach allgemein und für alle bestimmt. Was wichtiger ist, das ist die höchstpersönliche Leberlei, die sich der einzelne Leser und Kollege selber schafft. Den interessieren die wirtschaftlichen Fragen, jenen die statistischen, den das Soziale, jenen die Fragen der Frau, den interessiert der geistige und sittliche Wert seines Kampfes, und der andere wieder hat besondere Freude, sich mit dem Organisations- und dem Bundesleben zu beschäftigen.

So hat die Bundeszeitung trotz der einen, großen, führenden, gemeinsamen Linie doch für jeden ein anderes Gesicht. Für jeden ist es ein eigener Quell des Erlebens und Lernens, und es ist die Aufgabe des einzelnen, dies jedem Eigene der Zeitung für den eigenen Tageskampf des Lebens zu erhalten. Das, was von dem einzelnen einmal als ihm bedauerlicher Wert erkannt worden ist, muß erhalten bleiben für ihn. Stets muß er es zu gebrauchen imstande sein. Darum hat jeder seine Bundeszeitung zu lesen und zu verahren und den Inhalt für sein Interesse zu sichten und zu notieren, nach Stoffgebieten geordnet, und dann immer wieder zu überprüfen und aufzufrischen, damit dieser geistige Inhalt nicht zur Unterhaltung für ein paar Minuten, sondern zum geistigen Wesen einer Person, eines Kampfers wird. Wir sind viel zu verschwenderisch mit unsern Werten und Kräften. Wir wollen parlamter sein, ökonomischer und gewissenhafter; denn dann bedeutet die Bundeszeitung praktisch viel, viel mehr, als sie heute für viele ist. In einer viel tieferen und innigeren Weise ist dann jeder auch verbunden nicht nur mit seiner Zeitung, sondern auch mit seiner Organisation zugleich.

Gewerkschaftsarbeit, wie ich sie auffasse.

In diese Abwandlung des allbekanntesten Wortes eines Mannes, der sich nicht dem Willen der Volkserhebung unterordnen konnte, müssen wir immer denken, wenn wir die „Gewerkschaftsarbeit“ derer sehen, die sich nicht in den Beschüssen und Satzungen der Gewerkschaftsverbände fügen können; ja sogar offen- und abhisslich dagegen verfahren und die wirkliche Gewerkschaftsarbeit sabotieren. Diese Gewerkschaftsmitglieder richten sich nach den Anweisungen einer, nicht nur außerhalb der freien Gewerkschaftsbewegung stehenden Partei - Organisation wäre zuziel gesagt - sondern auch einer Partei, deren Mitglieder nach dem Eingeständnis eines Führers in ihrer großen Mehrzahl ebenfalls nicht gewerkschaftlich organisiert sind. Selbst „in den Industriezentren sind nur 20 bis 30 % unserer Mitglieder gewerkschaftlich organisiert“, sagte der Kommunist Schlecht von der Opposition, Richtung Urbahn auf dem KPD-Parteitag in Essen 1927, und stellt dann die für diese Partei peinliche Frage: „Sind etwa die andern alle aus den Gewerkschaften hinausgeworfen worden oder haben sie nicht letzten Endes nach der Niederlage der KPD, von 1923 studiert die Gewerkschaften verlassen?“ Ungefähr so ist's gewesen. Es entstand dann die neue Kategorie der „Klassenbewußten Unorganisierten“, und manche einstige KPD-Lokalgröße ist heute begehrter

Stahlhelmer oder Nationalsozialist. Warum auch nicht? Hat sich doch im Ziel nicht geändert! Die „Schwarzrot-gelbe Republik“, die Gewerkschaften und einige andere Gegenstände seiner Borniertheit, kann er ohne Gefinnungsänderung nach wie vor bekämpfen. Er braucht nur den Sowjetstern gegen das Hakenkreuz einzutauschen, obgleich auch dies nicht nötig gewesen wäre, und der Kampf geht weiter.

Nachdem in der KPD die Parole: „Seraus aus den Gewerkschaften“ begraben worden ist, und Gewerkschaftsarbeit, wie sie sie auffassen, keinen rechten Nutzen für die Partei bringen will, geht man nun dazu über, neben der Fraktions- und Zellenarbeit die Sache wissenschaftlich aufzugreifen. Das erleben wir aus einem uns vorliegenden Schriftstück über eine „Gewerkschaftskonferenz“ der KPD, Berlin, die am 22. und 24. April d. J. abgehalten wurde. Auf der Konferenz referierten Fröh Hecker über „Die Lage der deutschen Gewerkschaftsbewegung“; Frenz

Unser Bund

steigert die Löhne seiner Mitglieder und mindert Hunger und Not. sucht in schlechteren Zeiten die in guter Zeit erlangenen Löhne zu erhalten und schützt dadurch seine Mitglieder vor Lohnabzügen. strebt nach möglichster Verhärtung der täglichen Arbeitszeit, denn verkürzte Arbeitszeit verlängert das Leben seiner Mitglieder.

unterstützt in Wort und Tat seine streikenden, ausgesperrten, arbeitslosen, kranken und invaliden Mitglieder; gibt damit ein glänzendes Zeichen von Solidarität.

Deshalb stärkt den Baugewerksbund! Arbeitet unentwegt an seinem Ausbau!

über „Unsere Berliner Gewerkschaftsarbeit“ und Köhler über „Die Sozialpolitik des Bürgerblocks“. In dem Schriftstück, das offenbar eine Niederschrift der Konferenz sein soll, ist von dem „starken Vorkurs der Opposition“ die Rede, gegen den die Gewerkschaftsbürokratie sich nur noch halten konnte, indem sie „auch vor offenem Bruch der Statuten und direkten Schiebungen nicht zurückschreckte“. Aber der Kampf der „Kommunisten um die Eroberung der Führung der Berliner Gewerkschaftsbewegung“ sei jetzt in das „entscheidende Stadium“ eingetreten. Als „konkretes nächstes Ziel“ müsse sich die „Opposition“ die „Eroberung der entscheidenden Verbände“ stellen. Das sei „keine nur gewerkschaftliche Aufgabe, sondern ist ein entscheidender politischer Kampf gegen den Reformismus und die Sozialdemokratische Partei“. Hier haben wir ein offenes Geständnis dafür, daß die KPD ihren Kampf gegen die SPD, auch in den Gewerkschaften führt. Für diesen Kampf wird in dem Schriftstück ein ganzes Erzerreglement mitgeteilt: „Die Tagesordnung der Zellen usw. haben die Gewerkschaftsarbeit als wichtigsten Punkt zu behandeln“, in jedem Verwaltungsbezirk muß eine arbeitende Gewerkschaftsabteilung vorhanden sein“. Die Abteilungen haben bis dann und dann, zu melden . . . usw. Die wichtigste nächste Aufgabe für die Verstärkung der Gewerkschaftsarbeit in den Betrieben ist deshalb a) die regelmäßige Behandlung der Gewerkschaftsfragen durch die Zelle und eine solche Reorganisation des Arbeitsplanes der Parteiarbeit, daß die notwendige Zeit für die Gewerkschaftsarbeit tatsächlich zur Verfügung steht, b) die Schaffung arbeitsfähiger Gewerkschaftsabteilungen bei den WBe, der Aufbau des Apparates der Gewerkschafts-oblente bei den Zellen und Zellengruppen. - Im Monat Juli ist eine allgemeine Kontrolle der Parteio-rganisation durchzuführen und das Vorhandensein der Gewerkschaftsabteilungen und Gewerkschafts-oblente festzustellen. Die Organisationsabteilung ist zu verpflichten, in der Sitzung der Gesamt-W. E. im August einen konkreten Bericht über die Ergebnisse der Kontrolle zu erstatten, c) regelmäßige Kontrolle der Parteimitglieder über ihre Teilnahme an der Gewerkschaftsarbeit und den Fraktions-sitzungen. In jeder Betriebs- und Straßenzelle sind durch den Gewerkschafts- respektive Organisations-Leiter in jeder ersten Zellensitzung Partei- und Gewerkschaftsbücher auf den gewerkschaftlichen Versammlungsbesuch zu kontrollieren.“

In dieser Systematik geht es dann weiter: „Für die Fraktion sind unter anderem folgende Aufgaben zu erfüllen: reifliche Erziehung aller Parteimitglieder durch ihre zukünftige Gewerkschaftsfraktion, was bisher nur zu 60 % erfolgt ist. Zur Kontrolle der Fraktionszugehörigkeit wird auf den Gewerkschaftstagen in den Monaten Mai und Juni allen Parteimitgliedern eine Kontrollmarke als Ausweis ihrer Fraktionszugehörigkeit ins Mitgliedsbuch geklebt. Die Betriebs- und Straßenzelle kontrolliert die Mitgliedsbücher der ihr angeschlossenen Mitglieder auf das Vorhandensein ihrer Kontrollmarke nach. Diejenigen, die nicht im Besitz der Kontrollmarke sind, müssen durch die Zellenleitung mit Name, Adresse und Verbandszugehörigkeit über die WBe. an die Gewerkschafts-oblente der W. E. übermittlelt werden, die sie dann den einzelnen Fraktionen mittelleit.“ „Die Durchorganisierung nach Branden, Sparten, Bezirken usw. muß bis Juli durchgeführt werden.“ Ferner sind „Bezirksfraktionen“ im Maßstabe des Gesamtbezirks Berlin-Brandenburg für jeden Verband zu schaffen. „Zur Organisierung der Arbeit reichen die Berliner Fraktionsleitungen bis 1. Juni an die Gewerkschafts-oblente der W. E. einen konkreten Arbeitsplan ein. Für die wichtigsten von der W. E.

zu bestimmenden Verbände sind durch die Bezirksfraktionsleitungen in den Monaten August und September Bezirksfraktionskonferenzen zu organisieren, an denen die Vertreter der wichtigsten Zellstellen der Provinz teilnehmen.“

Zu dieser Fraktionsarbeit und den Fraktionskonferenzen ist von uns daran zu erinnern, daß die Beteiligung daran unvereinbar ist mit der Mitgliedschaft in einer gewerkschaftlichen Organisation. Unser Bund wird gegen Zellen- und Fraktionsarbeit unermüdet die sachgemäßen Maßnahmen anwenden, die jedes im gewerkschaftlichen Sinne arbeitende Mitglied kennt. Unsere Kollegen werden sich deshalb auch nicht an Fraktionsarbeit beteiligen und die Volksdemokraten allein lassen. Unsere Konferenzen werden daher nur ein Spiegelbild der KPD selbst sein, deren Mitglieder nach den Worten des „linken Kommunisten“ Schlecht nur zu 20 bis 30 % gewerkschaftlich organisiert sind.

Dann kommt in dem Schriftstück die Krönung kommunistischer Gewerkschaftsarbeit, gewissermaßen die wissenschaftliche Untermauerung der Zellen: „Der wachsende kommunistische Einfluß in den Gewerkschaften muß die Partei verpflichten, planmäßig einen Stab führender Gewerkschaftsfunktionäre heranzubilden, die theoretisch und praktisch geschult, den Aufgaben in den Gewerkschaften in jeder Beziehung gewachsen sind. Die Gewerkschaftskonferenz begrüßt deshalb die Schaffung der Gewerkschaftsschule; gleichzeitig verpflichtet sie jedoch ihre Fraktion, im Rahmen ihrer eigenen Tätigkeit bestimmte Genossen für die verschiedenen Gewerkschaftsfunktionen in den W. E. den Branchen, Sektionen und Bezirken vorzubereiten, vor allem dafür zu sorgen, daß diese Genossen über eine gründliche Kenntnis der tariflichen und verwaltungstechnischen Verhältnisse im Verbandswesen verfügen, damit sie den Anforderungen in jeder Beziehung gewachsen sind.“ Dann folgt der

Plan für die Gewerkschaftsschule der KPD, Bezirk Berlin-Brandenburg-Laufig.

„Die Schule beginnt am 1. Juni. Durch sie soll ein Stamm führender Funktionäre für die Gewerkschaftsarbeit herangebildet werden. Die Teilnehmer werden durch die Gewerkschafts-oblente und die Fraktionsleitungen ausgewählt aus solchen Genossen, die entweder bereits in leitenden Funktionen der Gewerkschaften stehen oder für solche in Aussicht genommen sind. Die Schule soll nicht nur allgemeines Wissen vermitteln, sondern sie soll hauptsächlich der Schulung für die tägliche Praxis eines führenden kommunistischen Gewerkschaftsfunktionärs dienen. Die Schule zerfällt in 2 Parallelkurse; für jeden Kursus findet wöchentlich ein Kursusabend mit 3 Unterrichtsstunden statt, und zwar werden 1 1/2 Stunden die theoretischen und die praktischen Fragen der Gewerkschaftsarbeit behandelt. Neben dem im Lehrplan vorgesehenen Stoff soll im Unterricht von Zeit zu Zeit zu besonders aktuellen Ereignissen der Gewerkschaftsbewegung Stellung genommen werden. Die Schule soll sich vorläufig auf 1/2 Jahr erstrecken. Nach jeder Zeit soll ein unter Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen mit einem neuen Arbeitsplan fortgesetzt und zu einer fälligen Einrichtigung ausgearbeitet werden. Die Zahl der Teilnehmer an jedem Kursus soll 50 nicht übersteigen. Die Teilnehmer an jedem Kursus sind unbedingt der Schuldisziplin unterworfen. Die Teilnahme an der Schule ist Parteiarbeit; kein Genosse darf ohne Erlaubnis der Schuleitung einer Unterrichtsstunde fernbleiben. Regelmäßig monatlich soll mindestens eine Schülerversammlung gemeinsam von Schülern und Lehrern stattfinden, in der die im Schulbetrieb, in der Arbeitsverteilung, in der Auswahl des Stoffes, in der Arbeitsmethode gemachten Erfahrungen besprochen und entsprechend ausgewertet werden. Zur Leitung und Kontrolle des Schulbetriebes wird eine Schuleitung gebildet; sie besteht aus: 1 Vertreter der Bezirksleitung (Abteilung Gewerkschaften), 2 Vertretern der Abteilung Agitationsprop. der W. E.; 1 Vertreter der Lehrer; 4 Vertreter der Schüler, je 2 Vertreter aus jedem Kursus. Die Schuleitung ist nur ausführendes Organ der Bezirksleitung. Den Schülern wird die notwendige Literatur zum Verlegerpreis geliefert.“

Im „Lehrplan“ dieser „Gewerkschaftsschule“ sollen unter anderem folgende Thematika behandelt werden: Gewerkschaftseinheit - Anglo-russisches Komitee - Linker Flügel; Sozialreform und Reformismus. Ferner in - 4 1/2 Stunden - „a) Die Taktik in den Wirtschaftskämpfen, der Streik; Massen-Teilstreik, die Kampfmittel.“ b) der Tarif; c) Wirtschaftskämpfe und Schlichtungswesen.“ Der Lehrplan wird schließlich durch folgende Lehrfächer gekrönt: 7. Die Kommunisten in den leitenden Gewerkschaftsfunktionen (4 1/2 Stunden); a) Der einzelne Kommunist; b) die kommunikativen Mindesteigen in der Ortsverwaltung; c) die kommunikativen Mindesteigen in der Ortsverwaltung; d) die kommunikativen Mindesteigen in der Lohnbewegung; e) der Kommunist vor und im Schlichtungsausschuss. 8. Die Arbeit der Kommunisten in den Gewerkschaften (3 Stunden). 9. Die Gewerkschaftsarbeit unter dem weißen Terror (1 1/2 Stunden).

So sieht die Gewerkschaftsarbeit der Leute aus, die angeblich die Einheitsfront verwirklichen wollen. Dem, der das Wirken der KPD kennt, bringt allerdings auch ihre „Gewerkschaftsschule“ nichts Grundtastliches Neues. Es ist eben der alte Versuch, die Gewerkschaften den Bestrebungen Moskaus dienstbar zu machen. Die deutschen Gewerkschaftler bedanken sich dafür. Die „Erfolge“ Moskaus im englischen Bergarbeiterstreik und ihre Arbeit in der Kuomintang Chinas sind Warnungsscheine.

Der Völkermord.

Der erste Mai des Völkervertrags ist vorüber. In allen Zonen wurde auf die Vollendung der Einheit und Geschlossenheit, und darauf hingewirkt, daß der 1. Mai das Sinnbild des Achtfundentages, der Völkervereinigung aller Länder und der Verdrängung der Proletariat sei. Wie oft ist der Satz geprägt worden: Seid einig! Steht zur

Stellen, insbesondere des Arbeitsministers von Würtemberg, die derartige frivole Handlungsmethoden in Zukunft überhaupt unmöglich machen.

Paffau. Der Herr Pfarrer läßt sich von Sozialdemokraten nicht seinen Kirchenbau verfeuern. Der Bauarbeiten am Kirchenbau in Klingenberg wurde der Lohn stark gedrückt; in ihrer Not wandten sie sich an unsere Baugewerkschaft. Sogleich kam auch ein Angestellter nach Klingenberg und ein großer Teil der Belegschaft schloß sich sofort unserem Bund an. Darauf wurde eine Betriebsvertretung gewählt, die Namen der Delegierten dem Unternehmer bekanntgegeben und der Tariflohn gefordert. Mit unserm Schreiben ging die Bauleitung zum Pfarrer; wahrscheinlich, um den Geldbeutel der Kirchenverwaltung etwas in Anspruch zu nehmen. So nehmen wir wenigstens an, weil Hochwürden sofort das Gleichgewicht verlor. Am 14. Mai (Sabbat), als der Pfarrer etwas tiefer in den Beutel greifen sollte ließ er verschiedene Erklärungen los: „Das bischöfliche Dekret läßt unter keinen Umständen zu, daß organisiert Arbeiter einen katholischen Kirchenbau auf-führen. Es hat kein Geld nicht zum Bauausführer und lasse sich seinen Bau von den Sozialdemokraten nicht verfeuern. Wenn ihr nicht austretet aus dieser Organisation, so habt ihr am Montag keine Arbeit mehr!“ Der Schluß war ein Revers, wonach sich die Bauarbeiter durch Unterschrift verpflichten, aus dem Deutschen Baugewerksbund auszutreten. Pfarrer Hinfemeier hat die Sache tatsächlich hintermeistlich angepackt; er wußte genau, in welchem Teil des Deutschen Reiches er sich befindet, handelte schnell und errang den Sieg. Aber wird sich der Pfarrer lange seines Sieges erfreuen? Schon am 15. Mai kamen stark erditterte Arbeiter in unsere Versammlung in Grafena u und erklärten, dem Baugewerksbunde treubleiben zu wollen; sie seien nur überumpelt worden. Es scheint der Fall zu sein, daß sich der Pfarrer auch von den christlichen Bauarbeitern nicht seinen Bau verfeuern läßt. Er will unter allen Umständen ein billiges Gotteshaus. Wir aber rufen den Bauarbeitern zu: Trete ein in den Deutschen Baugewerksbund!

Walzrode. Wie die Arbeitverteilung für das Baugewerbe berichtet, sollen hier die Bauarbeiter freieren. Dem Zimmerverband ist nichts davon bekannt. Hinsichtlich der Maurer und Hilfsarbeiter liegen die Dinge so, daß ihnen die Löhne des Schiedspruches zu gering sind. Wir versuchten deshalb, örtlich eine bessere Regelung zu treffen. Da aber mit den Unternehmern keine Einigung zu erzielen war, haben unsere Kollegen vom Redte der Freizügigkeit Gebrauch gemacht, sind hinausgezogen wie während die Arbeiter im alten Rom und haben sich anderorts lohnendere Arbeit gesucht und auch gefunden. Ob die Walzroder Fleischtöpfe auf andere Kollegen mehr Anziehungskraft ausüben werden, ist nicht gut denkbar. Es müßte wohl erst mehr Fleiß hineingetragen werden.

Eine größere Anzahl Maurer stellt noch ein die Baubütte Miltelm (Ruh). Untertun vorhanden. Auszumit erteilt Joh. Werner, Miltelm (Ruh), Gopinghofer Straße 76.
Gute Maurer gesucht. Logis am Orte vorhanden. Baubütte Thebe, Am Deister.

Aus den Fachgruppen

Glasler.

Hamburg. In der Versammlung am 5. Mai erstattete Arthur Müller Bericht über die Tarifverhandlungen. Die Unternehmer verhielten sich sehr ablehnend. Ueber die Erhöhung der Aufschlag für Ueberstunden und das Abfeiern von Ueberarbeit sei keine Einigung erzielt worden. Die Aufhebung der mittleren Lohnstufe, die für das zweite Gesellenjahr einen um 10% geringeren Lohn vorsieht, wurde von den Unternehmern abgelehnt. Die tarifliche Regelung der Lehrlingsentlohnung in einem bestimmten prozentualen Verhältnis zum Gesellenlohn fand ebenfalls restlose Ablehnung, jedoch wurde eine Erhöhung der Entschädigungsätze zugestimmt. Abgelehnt wurde von den Unternehmern die Aufnahme der tariflichen Regelung für die in Glasereien beschäftigten Hilfsarbeiter in unsern Vertrag. Die hierfür in Frage kommenden Unternehmer haben sich jedoch bereit erklärt, darüber besonders zu verhandeln. Die Ferienfrage sei auch noch nicht geklärt. Zugestanden wurde, daß dem Arbeiter bei eigener Erkrankung während der Arbeitszeit der Lohn für den ersten Tag gezahlt wird. Ferner soll er, wenn er bei nicht rechtfertig gegebenem Weisheit über die Auflösung des Arbeitsverhältnisses gezwungen ist, sein Werkzeug am 2. oder 3. Tag vom Bau zu holen, eine Vergütung von 2 Stunden und das Fahrgeld erhalten. Da die Verhandlungen nicht zum Abschluß kamen, wurde die Geltungsdauer des bisherigen Tarifvertrages bis zum 31. Mai verlängert. — In der Aussprache kam die Unzufriedenheit mit diesem Ergebnis drastisch zum Ausdruck. Die Lohnkommission wurde beauftragt, bei der nächsten Verhandlung wiederum energisch unsere Forderungen zu vertreten. — Auf dem Arbeitsmarkt ist im April die Zahl der Erwerbslosen gegenüber dem Vormonat weiter gestiegen; in der Stellenbesetzung ist nur eine geringe Besserung eingetreten. Da voraussichtlich in nächster Zeit Neubauten verglast werden, ist auf die Durchführung der Verordnung zu rechnen, wonach 50% Erwerbslose neu eingestellt werden müssen. Unser Facharbeitsnachweis befindet sich jetzt Schö n f r 9 (Zollvereinsüberlage). **Att h e l s e n** machte darauf einige Ausführungen über die Organisation der Lehrlinge. Es wird gewünscht, daß sich einige Kollegen zur Mitarbeit bereit erklären, um die Fachabende der Lehr-linge interessant zu gestalten. Müller berichtete noch, daß die Glasereinigung, entgegen der Senatsverordnung, die Lehrzeit auf 3 1/2 und 4 Jahre festgesetzt hat, ohne den Gesellenauschluß vorher in Kenntnis zu setzen. Wir haben Beschwerde erhoben. — Zum Schluß forderte Müller noch die sämtlichen Zähler auf, ihrer Verpflichtung gegenüber der Beileitschaft nachzukommen.

Planen. In der Versammlung am 9. Mai wurden noch einmal die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem Holzarbeiterverband und uns bestehen, in lebhafter Aussprache behandelt. Sämtliche Kollegen waren anwesend. Mit Entrüstung nahmen die Kollegen Kenntnis

von der Stellungnahme des Holzarbeiterverbandes. Die in Frage kommenden Kollegen und jetzigen Mitglieder des Holzarbeiterverbandes, **N e u d e l**, **S c h o ß** und **H ä n d e l**, waren in unserer Versammlung anwesend und erklärten nochmals, zu unserm Bund überzutreten zu wollen. — Zur allgemeinen Arbeitsüberlegung ist es bisher nicht gekommen, weil die Unternehmer Verhandlungen zugesagt haben. — Am 12. Mai hatten wir wieder eine Versammlung, in der abermals sämtliche Kollegen anwesend waren. **L e i p n i g**, **D r e s d e n**, schilderte eingehend die ganze Sachlage und wies darauf hin, daß die Unternehmer örtlich mit uns verhandeln können. Dies soll auch umgehend versucht werden. Wahrscheinlich könne die Verhandlung aber nicht vor dem 18. Mai stattfinden, weil die Unternehmer zum Innungsverbandstag nach **A n n a b e r g** gefahren seien. — Bei der Firma **W i l l i n g & K ö f f e r** wurde am 16. Mai die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Firma erklärte, dem Verlangen der

Unser Bund

strebt nach Vollkommenheit auf dem großen Gebiete der allgemeinen Volkswohlfahrt und des Arbeiterrechts.
wirkt unter dem Banner der Solidarität und verheißt Fleißigkeit, Engbrigkeit und persönlichen Eigennuß.
fördert die Aufklärung und kämpft gegen geistige Finsternis.
fördert die Mannhaftigkeit seiner Mitglieder und setzt das Schlechtere um.
wirkt zum Trutz der Reichen und zum Schutz der Armen.

Deshalb kein Zögern, kein Schwanken! Herangeholt, wer noch abseits steht!

Kollegen Rechnung zu fragen. Eine Erhöhung ihres Lohnes soll auch vorgenommen werden. — Unsere Forderung zur Schaffung eines eigenen Tarifvertrages für die in unserm Bund organisierten Glaser wird unter den obwaltenden Umständen wohl nicht verwirklicht werden können.

Feuerungs- und Schornsteinmaurer.

Die Tarifverhandlungen werden am 23. und 24. Mai wieder aufgenommen und finden diesmal in **H a n n o v e r** statt.

Pfahntammer.

Hamburg. In der Versammlung am 8. Mai erstattete einleitend **H e y n** den Kassenbericht der Gierbekasse vom 1. Vierteljahr. Die Einnahme betrug 312,80 M die Ausgabe 135,55 M der Kassenbestand 177,55 M. Darauf erstattete **B r u m m** den Bericht von der Sitzung mit den Zimmerern, an der von uns 5 Kollegen und vom Baugewerkschaftsvorstand 4 Kollegen teilnahmen. **A b i g** brachte dort unsere Beschwwerden vor. Was die Kammer an den Zimmerern auszuführen hätten, sei nicht, daß die Zimmerer an Kammer arbeiten, sondern daß sie die Bedingungen bei dieser Arbeit nicht immer einhalten. **S e i n f e l d**, von den Zimmerern, versuchte zunächst abzumachen, trat aber dafür ein, daß die Zimmerer bei Kammarbeiten die tariflichen Bestimmungen innezuhalten hätten. Wo dies nicht der Fall sei, bitte er, dies dem Zimmererverband zu melden, um gemeinschaftlich mit dem Baugewerksbund Abhilfe zu schaffen. **E s** haben dann noch einige andere Kollegen gesprochen, worauf **B r u m m** noch einige Fälle anführte, wo Zimmerer über 8 Stunden gearbeitet hätten. Leider werde man diese Fälle gewöhnlich zu spät gemahnt, so daß in den meisten Fällen die Arbeit schon fertig sei. Ein Vorschlag **B a u m a n n s**, daß die 51 Zimmerer, die nach ihrer Liste als Kammer arbeiten, sich auf dem Arbeitsnachweis auch als Kammer eintragen und auch nur als solche vermitteln lassen sollen, wurde von Steinfeldt angenommen und er sucht, dies in unserer Versammlung zu besprechen. — In der Aussprache bat **L e h m a n n**, dem Vorschlag nicht zuzustimmen. Wenn ein Zusammenarbeiten mit den Zimmerern an einer Kammer würde doch nicht recht möglich sein. Wir könnten schon zufrieden sein, wenn wir die Zimmerer dahin bringen, daß sie die tariflichen Bedingungen einhalten. Einige andere Redner sprachen im selben Sinne. **A b i g** gab einen Rückblick über die Löhne in unserm Beruf. Früher haben sich wohl die Zimmerer geschwehrt, weil der Lohn noch um einige Pfennige niedriger war. Jetzt aber, wo der Lohn in gleicher Höhe sei, glauben sie, auch diese Arbeit ausführen zu müssen. Wenn die Zimmerer sich nicht besinnen, werde es kommen wie bei den Einzelhalern: der lachende Dritte sei dann der Unternehmer. Er forderte die Kollegen auf, im alten Geiste der Kammer weiterzuarbeiten. Dann werden auch die Unternehmer wieder Respekt vor uns haben. Eine Entschädigung, in der das Befremden darüber zum Ausdruck gebracht wird, daß unsere Beschwerden und die Verstöße der an Kammer beschäftigten Zimmerer gegen die Arbeitszeit und sonstigen tariflichen Bestimmungen bestritten werden, die aber das Versprechen des Vorstandes der Zimmerer begründet, in allen Fällen die an den Umständen beteiligten Zimmerer zur Verantwortung zu ziehen, wird angenommen. Der Vorschlag auf gemeinsame Vermittlung der Zimmerer und Kammer zu Kammarbeit wird jedoch abgelehnt. Die Versammlung verpflichtet sich, alle weiteren Verstöße der Zimmerer sofort den beteiligten Vorständen zu melden. — **B r u m m** gibt absondern bekannt, daß auf der Vertreterversammlung der Baugewerkschaft 10 Vertreter von uns anwesend waren. — Hierauf wurden die Kollegen **R o s t** und **S c h w a r z** wieder in die Fachgruppe aufgenommen. **B r u m m** bespricht noch einige Baustellen-

angelegenheiten; unter andern die der Baustelle Burchardka, wozu auch noch einige andere Kollegen sprachen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Stukkateure und Putzer.

Zu den Reichstafelvertragsverhandlungen. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, dem sich der Stukkateurengewerbebund angeschlossen hat, ließ bekanntlich in Leipzig durch den Mund des Herrn Dr. **G r u n d m a n n** erklären, daß die Verhandlungen nur weiter geführt würden, wenn die Streikenden in **K a r l s r u h e** angewiesen würden, sofort die Arbeit aufzunehmen. Dieses Anfinnen lehnten wir ab und verlangten, daß dann zunächst den **K a r l s r u h e r** Gipsern dieselbe Lohnerhöhung gezahlt werde, die den **M a u r e r n** durch Schiedspruch zugestanden wurde. Sofortige Verhandlungen für **K a r l s r u h e** wurden zugesagt; aber obgleich man mehrmals verhandelte, kam keine Einigung zustande. Nun griffen die Gipsermeister, vielleicht veranlaßt durch das Baugewerbe, zu einem andern Mittel. Sie riefen die Tarifinstitute des Baugewerbes an, und die Schlichtungskommission des Baugewerbes erklärte sich sonderbarer Weise für befugt, auch die Löhne der **K a r l s r u h e r** Gipser festzusetzen. Dabei stand es fest, daß die **K a r l s r u h e r** Gipsermeister beim Ausbruch des Streiks gar nichts mehr mit dem Baugewerbe zu tun haben wollten, die Löhne sollten nur noch in Verbindung mit dem zu erwartenden Reichstafelvertrag für das Baugewerbe abgeschlossen werden. Selbstverständlich haben unsere **K a r l s r u h e r** Gipser den Beschluß der Schlichtungskommission abgelehnt, und der Streik geht weiter. Die Kollegen der Stukkaturgruppe hatten aber, wie wir in der Nummer 20 des „Grundstein“ berichteten, in einer ganzen Reihe von Städten Lohnforderungen gestellt. Es kam auch in andern Orten verhandelt aber die Stukkateure immer wieder, die Verhandlungen mit dem Hinweis auf den zu erwartenden Reichstafelvertrag hinauszu ziehen. Die Folge war nun, daß für die Stukkateure ein nicht unerheblicher Lohnverlust entstand. Wenn die Reichstafelverhandlungen eigentlich stattfinden sollen, darüber ist noch nichts bestimmt worden, das kann sich vielleicht noch mehrere Wochen hinziehen. Es wurde daher den Bezirksleitungen anheim gestellt, mit entsprechendem Nachdruck dahin zu wirken, daß die Lohnfragen der Gipser und Stukkateure in aller Kürze geregelt werden. Dabei soll auch vor weiteren Arbeitsentstellungen nicht zurückgeschreckt werden. Wir haben also zu erwarten, daß es in den nächsten Tagen in verschiedenen Städten zu Arbeitsentstellungen kommen wird.

Berlin. Eine am 9. Mai tagende Versammlung beschäftigte sich mit den Reichstafelverhandlungen. Nach einem Bericht, den in Vertretung **S c h e k s** Kollege Köppen erstattete, wurde in der Aussprache scharf kritisiert, daß die Kollegen immer erst dann in Kenntnis gesetzt würden, wenn bereits Verhandlungen stattgefunden hätten. Die Ansicht der Unternehmer, nur ein Anhängsel zum allgemeinen Baugewerbe-Reichstafelvertrag zu schaffen, wurde entschieden verwurteilt. Die Versammlung erklärte sich nur mit einem Reichstafel einverstanden, der für alle Beteiligten einen Fortschritt bedeute. Als stärkste Gruppe im Reich, mit mehr als ein Fünftel aller Mitglieder der Reichstafelgruppe, erheben wir Anspruch auf Erhaltung unserer in fünf Jahrzehnten mühevoller Gewerkschaftsarbeit unter oft großen Entbehrungen und Opfern in langen, zähen Kämpfen erungenen Tarifvertragsbestimmungen. Wir erwarten einen Reichstafelvertrag, der niemanden zum Rückwärtsgehen zwingt. Es muß daran festgehalten werden, daß der Reichstafel als Rahmenvertrag geschaffen wird. Was nicht allgemein im forschristlichen Sinne zu regeln möglich ist, muß bezirklich oder örtlich geregelt werden. — Wir stellen den Antrag, bevor weitere Verhandlungen über den Reichstafel stattfinden, ist eine Reichskonferenz der Fachgruppe einzuberufen. Bis dahin sind alle Anträge der Unternehmer auf Verhandlungen abzulehnen. Zu der Konferenz ist auf je 300 Mitglieder ein Abgeordneter zu entsenden. (Der letzte Teil des Antrages ist bereits seit Jahren verwirklicht. (Schreiftung.)

Reutlingen. Für die Fachgruppe der Gipser in **T ü b i n g e n** fand am 6. Mai eine Versammlung statt. Kollege **K u f f** berichtete über die Verhandlungen. Das Ergebnis ist, vom 6. Mai an eine Lohnverhöhung von 6 3/4 % und weitere 2 3/4 % vom 29. September an. Der Stundenlohn beträgt demnach in **T ü b i n g e n**, **D e r e n d i n g e n** und **L u f f n a u** 1,18 M, für Junggefelln 1,08 M. Diesem Ergebnis wurde zugestimmt. Wenn wir diesmal in **T ü b i n g e n** ohne Arbeitsentstellung etwas erreicht haben, so ist dies nur dem vorjährigen Streik zu verdanken. Alle Kollegen fordern wir auf, sich dem Baugewerksbund anzuschließen und dafür einzutreten, daß es keine Unorganisierten mehr gibt. Da der bisherige Vorstoß sich selbstständig gemacht hat, wurde **E u g e n S c h i d t** aus Hageloch einstimmig zum Vorsitzenden gewählt, zum Schriftführer wurde **W e d**, Unterlesingen, gewählt. — Unter „Verschiedenes“ brachten einige Kollegen Beschwerden gegen den Abzug der Sozialbeiträge vor. In einigen Betrieben wird der Beitrag für die Erwerbslosenfürsorge besonders abgezogen, trotzdem er schon im Frankengeld enthalten ist. In einem Falle wurden einige Kollegen (hüf längere Zeit je Woche 4 M zu viel abgezogen. Hüf betont hierzu, daß sich die Kollegen stets sofort an ihn wenden müßten und nicht erst nach Wochen. Im übrigen verweist er auf die Auskunftsstelle, die die Baugewerkschaft in **T ü b i n g e n** eingerichtet habe. Hier könne sich jeder Kollege Mittwoch abends die nötige Aufklärung holen.

Löper und Friesenleger.

Darmstadt. Der Spitzenlohn für **D e n f e j e r** beträgt vom 22. April an 131 3/4, vom 8. September bis 31. März nächsten Jahres 135 3/4.

Rheinland-Westfalen. Der Stundenlohn für **F l e i s e n l e g e r** wird am 1. Juni um 8,8% erhöht; er beträgt somit 142 3/4. Im gleichen Prozentsatz sind auch die Altkordpreise, bei Position 1, Fußboden, von 156 auf 169 3/4, und die Wandplatten von 3,71 auf 4,04 M, erhöht worden. Außerdem sollten einige Verbesserungsbedürftige Positionen einer Nachprüfung unterzogen werden. Des weitern gelten die Ferienbestimmungen von **D a r m e n - E i s e n f e l d** für den Bezirk. Diese Bestimmungen lauten: Jedem Leger

wird unter folgenden Richtlinien ein Ferienentgelt gewährt: Es wird eine Ferienkasse gegründet, die durch eine Kommission, bestehend aus Vertretern der beiden Arbeiterverbände, verwaltet wird. Die Verwaltung stellt jedem Leger eine Ferienkarte aus und gibt Ferienmarken im Betrage von 60 % und 120 % heraus. Der Unternehmer ist verpflichtet, jedem Leger diese Ferienmarken zu kleben. Für eine volle Arbeitswoche wird eine Marke für 120 %, bei 3 Arbeitstagen in einer Woche eine Marke im Wert von 60 % geklebt. Jeder 3 Arbeitstage in der Woche gelten als voll gearbeitet, bei unter 3 Arbeitstagen in der Woche werden keine Marken geklebt. Ferienentgelt wird nur dann gezahlt, wenn der Leger seine Ferien antritt.

Waisen. Nach den neueren Vereinbarungen betragen die Löhne der Hilfsarbeiter in den Ofenfabriken:

	Ab 21. April	Ab 1. Oktober
Arbeiter über 20 Jahre	0,71	0,72 (100 %)
„ von 18-20 Jahren	0,67	0,68 (95 „)
„ unter 18	0,62	0,64 (88 „)
Brenner a. Rund-Saugöfen	0,74	0,75 (3/4 Zu(chl.)
„ „ „ „	0,75	0,76 (4 „ „)
Glasierer	0,78	0,79
Arbeiterinnen über 18 Jahre	0,49,7	0,50,4 (70 %)
„ unter 18 Jahren	0,44	0,44,5 (62 „)

Die Altkordfänge werden am 21. April um 7 1/2 % erhöht. Am 1. Oktober 1927 nochmals um 1 1/2 %. Diese Vereinbarung hat Gültigkeit bis zum 28. Februar 1928.

Stopf i. Pommern. Auf die bisherigen Tariffrage für Ofenseiter werden 5 % aufgehoben. Das Abkommen läuft mit einmonatiger Kündigung.

Günze fackel- und Zinsformer, Einleger und Glasierer werden für dauernd fort einstellt. **Hilfsarbeiter der Ofen-, Zement- und Schmelzfabrik Paul Wanner, Priesen-Rietfeld b. Heil i. Thür.** 50. Dezember fort gekürzt. Demnach künftig, Schmalzfabrik.

Ziefbauarbeiter.

Leipzig. Die Versammlung der Bauhilfs- und Ziefbauarbeiter am 4. Mai beschäftigte sich mit der Auswirkung der Verordnung über die Kofflandsarbeit. Riehl gab einen ausführlichen Bericht über die Taktik der Unternehmer, die Kofflandsarbeiten ausführen, und schilderte die skandalösen Zustände, die auf diesen Baustellen herrschen. Sittlichschreiende Zustände herrschen an den Schleusenbauten in Sackelshausen-Holzhausen; Bauausführende ist dort die Mirrog. Auf der Baustelle arbeiten 45 Mann, denen keine Baubude, kein Abort und ähnliche Einrichtungen, die uns als Bauarbeiter zustehen, zur Verfügung steht. Da wir im Freistaat Sachsen keinen Altkordtarif haben, ist am 21. April im Unterausschuß beim Arbeitsamt ein Beschluß gefaßt worden, der die Altkordfrage festlegt. Für 1 Kubikmeter Boden ausbeuten gibt es 1,50 M., bei Anschlag 1,90 M. — In einer Belegschaftsverammlung hatte Riehl die Arbeiter auf ihr verwerfliches Handeln aufmerksam gemacht und von der Leitung die Schaffung eines Aufenthaltsraumes und eines Abortes verlangt. Nach reichlicher Aussprache wurden Maßnahmen beschlossen für den Fall, daß sich die Mirrog weiterhin des Tarifbroses schuldig macht. Bis aber unter Kollege Riehl die Baustelle verlassen hatte, nahm der Bauhilfsrat den Delegierten mit zum Gemeinderat, und dort machte man den unangenehmsten Delegierten weich. Ergebnis: Die Arbeit ging weiter mit dem Erfolg, daß man eine Wellblechbude 3 x 4 Meter beschaffte, die aber von keinem Menschen benutzt wird. Die Altkordausgleichsfrage wird auch weiter betrieben. — Deshalb lag sich der Vorstand unserer Baugewerkschaft gezmungen, wegen Nichterhaltung der tariflichen Abmachungen die Sperre über die Baustelle zu verhängen. Stiefen gelieben sind von der Belegschaft alle Unorganisierten. — Ein zweites Schmerzenskind für die Leipziger Bauhilfsarbeiter ist die Baustelle Grohmarktalle. Dort werden die Arbeiter von der Firma Weifflog ausgeführt. Sie führte ein Prämienystem ein, wonach staffelmäßig von der 10., 11., 12. und 13. Lore an ein Zuschlag von 50 % je Mann gezahlt wird. Auch hier verlangte die Versammlung die Beseitigung der unfaulbaren Zustände. In der Aussprache wird das Eingreifen der Organisation gutgeheißen und schärfste Bekämpfung der Verhältnisse durch Aufklärung gefordert. Die größte Schuld an diesen Zuständen entfällt auf die Reichs- und Landesregierungen und die Parlamente, die solche mangelhafte Verordnungen und Ausführungsbestimmungen schufen. — Die Versammlung nahm darauf einen Lichtbildvortrag über Bauarbeiterfuß entgegen, der reichen Beifall fand. Der Nutzen, der in der Beschaffung eines eigenen Lichtbildapparates liegt, trat auch hier wieder klar zutage. Bei der Durchführung der Bestimmungen des Bauarbeiterfußes ist auch ein guter Baudelegierter unentbehrlich, deshalb größte Vorliebe bei der Wahl der Delegierten! Jeder Kollege helfe bei der Organisationsarbeit, dann ist uns der Erfolg auf den Baustellen sicher.

Internationale Bauarbeiterbewegung

(B-I) Finnland. In diesem Lande bestehen zwei Verbände, die der Bauarbeiter-Internationale angeschlossen sind: der Maurerverband mit 2290, der Bauarbeiterverband mit 11392 Mitgliedern. Beide Verbände hatten in der ersten Maiwoche in Helsingfors ihre Verbandskongresse. Während der Kongress der Maurer nur von zwei ausländischen Gästen besucht war, Victor Björkman, Vorsitzender des Schwedischen Maurerverbandes, und Georg Käppler, Sekretär der BI., hatte der Bauarbeiterverband deren sieben, sechs aus den drei skandinavischen Ländern und einen aus Russland. Der starke Besuch aus den skandinavischen Ländern erklärt sich aus dem regen Gedankenaustausch zwischen der Arbeiterschaft dieser nördlichen Länder, und im besonderen Falle des Bauarbeiterverbandes in Finnland daraus, dass dieser zufolge der Zusammensetzung seiner Mitgliedschaft mit einer größeren Zahl von Fachverbänden in Dänemark, Norwegen und Schweden in Verbindung steht. Der Verkehr mit den Gewerkschaften in den skandinavischen Ländern wird dadurch erleichtert, dass längs der Küste Finnlands auch Schwedisch gesprochen wird.

Beim Betreten Finnlands, am 1. Mai, schallte uns Jubel entgegen. Menschen, Häuser, Fuhrwerke geschmückt mit bunten Sträußen und Girlanden aus ... Papier, gaben dem sonnenprächtigen ersten Mailage das Gepräge eines Volkstestes. Der erste Mai ist in Finnland ein Volksfesttag von jeher, an dem alle Arbeit ruht. Dass man in diesem Lande am ersten Mai natürliches Malengrün und der heimischen Erde entsprossene Blumen nur selten einmal haben wird, wurde uns erklärlich, als wir auf der Fahrt von Åbo nach Helsingfors das noch völlig öde Land, die blatt- und knospenlosen Bäume und Sträucher und an den nicht von der Sonne erreichten Stellen Schnee und Eis sahen. Ueber Helsingfors wählte weithin sichtbar die rote Fahne vom Volkshaus. Und als wir kurze Zeit darauf vor dem Gebäude standen, war unser Urteil: Eine Trutzburg der Gewerkschaften Finnlands. Wuchtig und trotzig vom Grunde bis unters Dach aus Granit, jeder Stein gewonnen auf der Baustelle des Gebäudes. Dieses Haus hat sich die Arbeiterschaft selbst ohne fremde Hilfe gebaut, und als es im Jahre 1918 von fremden Söldnerherden zusammengeschossen worden war, hat die Arbeiterschaft den Bau noch vollkommener wiedererrichtet, antwortete mein Uebersetzer auf meine Frage über die Entstehung des gewaltigen Gebäudes.

Am 2. Mai dieses Jahres begann der Kongress der Maurer, Putzer und Ofenseiter, der von 42 Delegierten aus 32 Sektionen besetzt war. Die drei Berufe zusammen sind zu 75 % und die Maurer für sich allein zu 90 % organisiert. Daraus ist auch erklärlich, dass der Vorstand zu Beginn des Jahres die Bedingungen bekanntgeben konnte, unter denen die Mitglieder zu arbeiten bereit sind, und dass die Baunternehmer sich ohne Widerspruch fügten. Bei der Eröffnung des Kongresses sangen die Teilnehmer die „Internationale“, dann begann die Arbeit. Ruhig und sachlich wurde Punkt um Punkt der Tagesordnung erledigt. Im Tagungsort wurde nicht geraucht, obwohl die meisten Delegierten sonst eifrig Tabakvertilger zu sein scheinen, wovon man sich in den reichlichen Pausen überzeugen konnte.

Die Frage der Organisationsform stand vornean, aber die Maurer, Putzer, Ofenseiter sind für den Anschluss an den allgemeinen Bauarbeiterverband noch nicht zu haben. Trotz sonstiger enger Zusammenarbeit — ein Mitglied des Maurerverbandes ist sogar Revisor der Kasse des Bauarbeiterverbandes — beschloss der Kongress mit 41 gegen 1 Stimme: Der Maurerverband steht grundsätzlich auf dem Standpunkt der Zentralisation. Da aber die Mehrzahl seiner Mitglieder für die Beibehaltung des selbständigen Berufsverbandes ist, wird die Vereinigung mit dem Bauarbeiterverband auf eine günstigere Zeit verschoben.

Der Parteikampf ist infolge der politischen Wirren, die das Land von 1918 bis 1925 zu überstehen hatte, nicht ohne Einfluss auf die Gewerkschaftsbewegung geblieben. Der Bürgerkrieg, in dem die Arbeiterschaft Finnlands, die Waffe in der Hand, gegen die mit ausländischen Söldnercharenführern verbundene Bourgeoisie kämpften musste, hat von der organisierten Arbeiterschaft große Opfer gefordert. Der weisse Terror, die bürgerliche Schreckensregierung, mordete in den Jahren 1918 bis 1919 etwa 30 000 Arbeiter, von denen rund 15 000 erschossen wurden, während man die übrigen in Gefangenenlagern verhungern liess. Noch im Jahre 1923 wurde die Sozialistische Arbeiterpartei verboten, ihre Abgeordneten, ihre Funktionäre und die Redakteure ihrer Zeitungen verhaftet und zum Teil zu vielen Jahren Gefängnis verurteilt. Daraus lässt sich eine gereizte Stimmung der Arbeiterschaft erklären, und wenn man noch hinzurechnet, dass Russland das nächste Nachbarland ist, so muss man sich über das Vorhandensein der absolut einheitlichen und gut disziplinierten finnischen Gewerkschaftsbewegung wundern. Von rechts und von links — wenn man so sagen will — ist man ehrlich bemüht, von der Gewerkschaftsbewegung jede politische Streiterei und Bevormundung fernzuhalten. Auch der Kongress der Maurer gab dem Ausdruck, indem er beschloss: Die Sektionen des Maurerverbandes dürfen keiner politischen Partei angehören, noch an sie Beiträge entrichten. Die Mittel des Verbandes und seiner Sektionen dürfen nicht für politische Zwecke verwendet werden.

Finnland hat das absolute Alkoholverbot, und die Regierung, in der die Sozialdemokratische Partei die Führung hat, ist mit allen Mitteln auf strenge Durchführung des Verbotes bedacht. Von den Gewerkschaften wird sie dabei eifrig unterstützt, was auch aus dem nachstehenden Beschlusse des Kongresses der Maurer hervorgeht: Der Kongress hält jede Agitation gegen das Alkoholverbot für verwerflich und spricht den Wunsch aus, die Regierung möge die Verletzung des Alkoholverbotgesetzes mit allen Mitteln bekämpfen. Ein Mitglied des Verbandes, das betrunken an der Arbeitsstelle betroffen wird, ist zu verwarren; wird es trotzdem wieder betrunken angetroffen, dann ist es unter Namensnennung öffentlich in den Arbeiterzeitungen und in der Verbandszeitung zu verwarren und verliert für die Dauer eines Jahres das Anrecht auf Unterstützung.

Der Name des Verbandes wurde geändert, was aber auf die Zusammensetzung seiner Mitgliedschaft keinerlei Einfluss hat. Statt Verband der Maurer, Putzer und Ofenseiter heisst er in Zukunft einfach Maurerverband in Finnland. Der bisherige Sekretär Erkki Härmä wurde wiedergewählt. Beschlossen wurde, dass der Verband der BI. angehört, um dadurch allen seinen internationalen Solidaritätspflichten nachkommen zu können. Ausserdem wurde der Vorstand beauftragt, mit den Maurerverbänden in Dänemark, Norwegen und Schweden in Verbindung zu treten, um festzustellen, ob der Verband dem zwischen den genannten Organisationen bestehenden Vertrag zur gegenseitigen Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen beitreten kann. Im bejahenden Falle ist der Vorstand berechtigt, den Anschluss zu vollziehen. Ausserdem wurden alle Sek-

tionen des Verbandes verpflichtet, sich den örtlichen Gewerkschaftskartellen anzuschließen.

Die Tagung des Maurerverbandes glich vollkommen einem wohlgeordneten Familienrat. Kein Misston, kein Schimpfwort, keine kleinliche Nörgerei und nichts von „organisierter Opposition“ oder „planmäßigem Vorgehen einer Fraktion“ war zu beobachten. Ueberaus herzlich und begeistert, wie der Willkommenguss und die unübertreffliche Gastfreundschaft, war beim Abschied der Ruf: Auf Wiedersehen! Der Maurerverband gehört mit zu den „alten“ Organisationen der BI. Er war schon auf der zweiten Konferenz der BI. in Stuttgart im Jahre 1907 vertreten. Die Erfahrung, und nimmeh auch die persönliche Ueberzeugung, hat uns belehrt, dass er zu den sichersten Stützen der internationalen Bauarbeiterbewegung gehört.

Der Bauarbeiterverband Finnlands gehört der BI. seit dem 1. Januar 1927 an. Sein erster Verbandskongress wurde am 3. Mai eröffnet. 148 Delegierte, darunter einige Frauen, vertrat 135 Sektionen. Was vom guten Verlauf von der Tagung der Maurer gesagt wurde, trifft in vollem Umfange auch für den Kongress des Bauarbeiterverbandes zu. Ernste, ruhige Arbeit unter umsichtiger Leitung des Sekretärs Unno Nurminen. Und wie bei der Kongressarbeit, so ging es auch zu an dem Festabend, der zu Ehren der Delegierten veranstaltet worden war. Männer, Frauen und Kinder füllten den herrlichen Saal des Volkshauses, um die künstlerischen Darbietungen zu geniessen. Mit selten beobachteter Disziplin liessen die Festteilnehmer auch die auf agitatorische Wirkung berechneten Reden Käpplers (deutsch) und Savins (russisch) über sich ergehen, Reden, deren Uebersetzung den beiden Dolmetschern offensichtlich Mühe bereitete, weil beide den Ehrgeiz hatten, nicht nur Wort und Sinn der Rede wiederzugeben, sondern auch die beabsichtigte propagandistische Wirkung für den Gedanken internationaler Zusammenarbeit zu erzielen. Der reiche Beifall bewies, dass ihnen ihre Absicht in umfangreichem Masse gelungen sein musste. Wenn hier der liebevollen Aufnahme der Gäste durch alle, mit denen sie in Berührung kamen, gedacht wird, dann darf nicht vergessen werden der Dank an die Uebersetzer, die ihren Schutzbefehlen nicht von der Seite wichen.

Der Kongress des Bauarbeiterverbandes, dessen Mitgliedschaft sich zusammensetzt aus den Zimmerern, Bauhilfsarbeitern, Malern, Wege- und Wasserbauarbeitern, Ziegeleiarbeitern, Arbeitern der Zementindustrie, hatte in der Hauptsache zu prüfen, wie sich die Zusammenarbeit dieser verschiedenen Berufsarbeiter ausgewirkt hat und ob die Satzung der Organisation allen Anforderungen entspricht. Der Vorstand konnte erfreulicherweise nachweisen, dass die im Jahre 1926 geführten Lohnbewegungen als Erfolg wesentliche Lohnerhöhungen gebracht haben. Durchweg sind Lohnerhöhungen von 1 Smk. (etwa 11 1/2 deutscher Währung) die Stunde erzielt worden. Der Kongress empfahl den Abschluss von Kollektivverträgen. Akkordarbeit soll nur ausnahmsweise und dann nur zu festen Preisen gestattet sein.

Der Anschluss des Bauarbeiterverbandes an die BI. wurde gutgeheißen. In der Frage der Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung erklärte der Kongress, die Bemühungen des Allgemeinen Finnischen Gewerkschaftsbundes unterstützen zu wollen, und fordert diesen auf, immerfort in dieser Richtung zu wirken. Als erstrebenswert wurde hingestellt die Zusammenarbeit der Bauarbeiterverbände in Norwegen, Finnland und Russland. Ausserdem wurde der Vorstand beauftragt, dafür mitzuwirken, dass der Russische Bauarbeiterverband in die BI. aufgenommen wird und dass die BI. für die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung eintritt. Erstrebenswert soll werden die engere Zusammenarbeit zwecks gegenseitiger Unterstützung bei Streiks zwischen den Bauarbeiterverbänden in Russland, Finnland und den skandinavischen Ländern.

Diese Beschlüsse und Wünsche des Kongresses der Bauarbeiter Finnlands sind dem ehrlichen, guten Willen zur Einheit entsprungen und sind frei von jeglichem Hintergedanken, auch nur im entferntesten die Beschlüsse der Konferenzen unserer BI. zu missachten. Wenn unsere finnischen Kameraden darum im Sinne ihrer Beschlüsse wirken wollen, dann tun sie gut, wenn sie ihren örtlichen Nachbar ansprechen, damit er die Voraussetzungen schaffen hilft, die es dem Geschäftsführenden Ausschuss ermöglichen, den Russischen Bauarbeiterverband in die BI. aufzunehmen.

Vom Bau

Dortmund. Am 7. Mai ereignete sich bei den Bauarbeiten der Badeanstalt in Kirchhörde (Froschloch), ausführende Firma W. & A. Steinebach, Hombruch, ein Unfall. Die Arbeiter hatten den Zutritt bekommen, die annähernd 100 Quadratmeter große Eisenbetondecke auszuführen. Die Kollegen hatten aber kaum 10 bis 15 Quadratmeter ausgefüllt, als die Decke auch schon einzufürzen und einen Kollegen verschüttete. Durch falkträchtiges Zugreifen konnte der Verunglückte befreit und dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Arzt stellte einen Weirbruch und eiltliche Kopfverletzungen fest. Erste Hilfe konnte dem Verunglückten auf der Baustelle nicht bewirkt werden, da kein Verbandkasten vorhanden war. Auf heute ist noch keine Nachricht über den Anglückten zu hören, wenn auch der Decke einwandfreies Material verwendet worden wäre. Auf gutes Material scheint aber die Firma keinen Wert zu legen, desto mehr aber darauf, daß die Arbeiter 10 bis 12 Stunden täglich arbeiten. Die Firma verlangte von den Arbeitern eine 10stündige Arbeitszeit. Nach Rücksprache mit dem Amtsbaumeister der Gemeinde Hombruch teilte uns dieser mit, daß er zur Unterbrechung des Betons einen Sachverständigen hinzuzuziehen hätte. Mit der Firma sei vereinbart worden, daß die Decke nicht als Eisenbetondecke anerkannt werde, sondern die Firma verpflichtet sei, Verstärkungswände unter die Decke zu

ziehen, sie tragsünder zu gestalten. Von der Baupolizei oder einem Vertreter der Bauberufsgenossenschaft ist die Baupolizei, trotzdem sie schon über ein halbes Jahr besteht, nicht kontrolliert worden.

Samborn. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am 13. Mai am Neubau des St. Johannes-Spitals. Unsere Kollegen, die Eisenflechter Josef Articzak und Ernst Lewald, waren damit beschäftigt, den Gießraum abzumontieren. Durch eine heute noch nicht festgestellte Ursache stürzten beide plötzlich aus einer Höhe von 40 m ab. Wenige Stunden nach dem Sturz sind beide Kollegen ihren schweren Verletzungen erlegen. Articzak war 24 Jahre und Lewald erst 23 Jahre alt. Dem die Schuld an diesem schweren Unfall zugemessen ist, wird die Untersuchung ergeben müssen.

Jheho. Am 11. Mai ereignete sich bei den Ausschachtungsarbeiten am Bau des Unternehmers Kröger in der Eilenconstraße ein Unfall. Der Kollege Fildbrandt war bei Ausschachtungsarbeiten für Fundamente so tief gegangen, ohne selbst bei 5 m Tiefe nochmals abzufestigen. So kam es, daß die Erdmassen durch die Erdstüttung eines vorbeifahrenden Lastwagens einstürzten. Nachdem der Verfallene von seinen Kollegen ausgegattet war, wurde er ins Krankenhaus gebracht. Glücklicherweise soll er keinen schweren Schaden erlitten haben. Es ist dringend notwendig, daß von der Stadverwaltung mehr für den Bauarbeiterchutz getan wird.

Allgemeine Rundschau

Der „Zusammenbruch“ der Börse. Der außergewöhnliche Sturz der Aktienkurse in der zweiten Maiwoche hat nicht nur die Wertpapiere in helle Aufregung versetzt. Niemand wird den Spekulanter, deren Geldbeutel nun ein großes Loch aufweist, ihr Jammern über den „schwarzen Freitag“ verargen. Volkswirtschaftlich ist dieser „Angriffsangriff“ jedoch recht belanglos. Man wird es im Gegenteil nur begrüßen können, daß der Zugang immer neuer Kapitalien zur Börse wenigstens für eine gewisse Zeit abgebremsert worden ist. Es gibt auch für die sogenannten flüssigen Gelder, das heißt solche, die nicht für längere Zeit festgelegt werden können, genügend andere und volkswirtschaftlich nützlichere Anlagemöglichkeiten. Die Angriffe auf die Reichsbank sind daher durchaus nicht am Platze, um so weniger, als gerade die großen Banken einmündig die Kürzung der Spekulationsgelder beschlossen haben. Allerdings sind die Großbanken dabei recht ungeschickt zu Werke gegangen. Eine stille Regelung unter der Hand wäre besser gewesen als die plötzliche Ankündigung der Kreditperrre. Damit wäre ein unnötiger, wenn auch unglücklicher, Angriffsweg vermieden worden.

Erwerbslosenunterstützung 1926. (Richtigstellungen.) Die in der Nummer 21 des „Grundstein“ veröffentlichte Uebersicht über die im vierten Quartal aus der Bundeshauptkasse geleistete Erwerbslosenunterstützung enthält einen Fehler. Im vierten Quartal 1926 erforderte die Krankenkassenversicherung 256 618,40 M und nicht 52 776,82 M, wie in der Uebersicht irrtümlich mitgeteilt ist. Dadurch erhöht sich der auf einen Unterstützungsfall durchschnittlich ausgezahlte Betrag von 5,66 M auf 27,51 M. Der Arbeiter hat verhältnismäßig den für Invalidenunterstützung aufgewendeten Betrag in die Uebersicht eingetrag.

Submissionsliste Rund 3 600 M Unterschied. Für den Umbau des Zentral-Kesselhauses auf der Marineverft in Wilhelmshaven wurden die Arbeiten für den Abbruch und die Beton- und Maurerarbeiten ausgeschrieben. Auf dieses Ausschreiben gaben Angebote ab, die Firmen E. Kuper, P. Kampen, S. Müller und Sulzmann, sämtlich in Wilhelmshaven; Freudendahl in Rüttingen und Siemens-Bauverein Union in Berlin mit Preisen, die sich von 15 046,50 M bis 51 971 M bewegen. Die Differenz ist also weit mehr als 200 %, vom Willigsten aus gesehen. Das ist „Die Wirtschaft“ im Zeichen der Rationalisierung!

Im Zeichen der Rationalisierung — 1926 doppelt soviel leitende Angestellte wie 1913. Die wirtschaftspolitische Abteilung des Vfa-Bundes hat sich der sehr verdienstvollen Aufgabe unterzogen, eine eigene Belegschaftsstatistik für alle durch die Mitglieder der Vfa erreichbaren Betriebe aufzumachen. Der Erhebung lagen die Fragen zugrunde: Wie hat sich in der Zeit von 1914 bis 1926 das Verhältnis von Angestellten und Arbeitern innerhalb einer Belegschaft zahlenmäßig verhalten? Welche zahlenmäßigen Veränderungen weist das Verhältnis von Direktion zu Belegschaft in diesem Jahre auf? Aus den Berichten von etwa 600 Betrieben kamen folgende Antworten: Nur in der Elektroindustrie, die heute noch ebenso wie vor dem Kriege die meisten Angestellten (1926 32,1 % der Belegschaft, 1913 31,13 %), und in der Schuhindustrie, die nach wie vor die wenigsten Angestellten beschäftigt (1926 9,9 %, 1913 7,8 %), sind die Verhältnisse ziemlich stabil geblieben. In allen anderen Wirtschaftszweigen dagegen sind beträchtliche Veränderungen eingetreten, und zwar fast durchgängig zugunsten der Angestellten. Der relativ höchste Stand wurde 1925 erreicht, aber auch nach dem großen Abbau gab es immer noch mehr Angestellte im Verhältnis zur Arbeiterzahl als 1913. Es wird also durch diese Erhebung im einzelnen bestätigt, was die amtliche Berufsstatistik für 1925 ganz allgemein festgestellt hat: die Nachkriegswirtschaft Deutschlands hat für Angestellte im Verhältnis zu den Arbeitern mehr Verwendung als die Vorkriegswirtschaft. Am stärksten äußert sich die zahlenmäßige Verschiebung zwischen Angestellten und Arbeitern im Eisenhütten- und Brückenbau; auf 100 Arbeiter kamen 1913: 13,3, 1926 aber 20,5 Angestellte, im Schiffbau 7,5 jetzt 16,9, im Waggonbau 7,7 jetzt 12,9, in der Maschinenindustrie 13,5 jetzt 20,1, und in der Autoindustrie 9,9 jetzt 18,2. Eine Erklärung findet diese für die soziale Entwicklung Deutschlands bedeutsame Tatsache nicht nur darin, daß der Abbau der Angestellten im Jahre 1926 noch nicht so voll wirksam werden konnte wie bei den Arbeitern (Kündigungsschutzbestimmungen), sondern vor allem in dem für den Hochkapitalismus im allgemeinen und die Rationalisierungsperiode im besonderen charakteristischen Umstand, daß bei der zunehmenden Durcharbeitung des Arbeitsprozesses, bei der Normalisierung der Arbeitsgeräte usw. und bei der

wachsenden Bedeutung der Vertriebsorganisation, der Reklame und Propaganda, verhältnismäßig mehr Angestellte gebraucht werden als früher. — Welche Erklärung aber soll dafür zu finden sein, daß in den Jahren der rigorosesten Massenentlassungen, der Stilllegungen und Betriebskonzentrationen, die stets mit der Notwendigkeit der Verminderung der Produktionskosten begründet wurden, die Zahl der leitenden Angestellten, der Direktoren, Prokuristen, Aufsichtsbeamten und Sonderisten im Wachsen begriffen ist? In den einzelnen Industriezweigen kamen 1913 auf je hundert Arbeiter und Angestellte 0,8 bis 9,2 leitende Angestellte, 1925 bereits 1,1 bis 10,9; 1926 aber sogar 1,5 bis 19, das heißt im Verhältnis zur Belegschaft gab es 1926 doppelt soviel leitende Angestellte als 1913!

Erhöhung der Postgebühren. Die deutsche Reichspost beabsichtigt, alle Postgebühren um 50 % zu steigern. Sie begründet diese Maßnahme damit, daß die Gebühren der Post im allgemeinen auf dem Stande der Vorkriegszeit beibehalten geblieben seien, während die Grundpreise von

Ohne Pflichten keine Rechte!

Für die Woche vom 29. Mai bis 4. Juni ist der 22. Bundesbeitrag für 1927 zu zahlen.

Industrie und Gesamtwirtschaft, der Lebenshaltungsindezes und der Arbeitslosenzahl um 50 % gestiegen seien. Die Maßnahme kommt nicht überraschend, sie wurde schon länger im geheimen angekündigt. Wenn die Post anführt, der Geldwert von heute liegt gegenüber dem von 1888, als das 10-3-Vorzugsporto eingeführt wurde, ganz gewaltig gesunken, so ist das nicht zu widersprechen. Es ist aber die Frage, ob man eine Tarifserhöhung lediglich mit so plumpen Mitteln begründen. In den 60 Jahren, die seit dem vergangen sind, hat Deutschland eine ungeahnte Entwicklung durchgemacht. Die Bevölkerung hat sich um 60 % vermehrt, Handel und Industrie sind ins ungemessene gewachsen, die moderne Wirtschaft hat ein riesenhaftes Anwachsen des schriftlichen Verkehrs zur Folge gehabt. Das Anwachsen des Postverkehrs hat natürlich eine ständige Senkung der Kosten der einzelnen Sendung herbeigeführt. Und da die Rationalisierung auch im Postwesen durchgeführt ist, hätte man ermarktet, daß die Post diese wirtschaftsfeindliche Maßnahme nicht gerade jetzt zur Durchführung gebracht hätte. Aber wenn alles mit „gutem Beispiel vorangeht, mag die Post nicht zurückbleiben. Die Folge wird sein eine Verteuerung der allgemeinen Lebenshaltung.

Der IOB. für Sacco und Vanzetti. Im Namen von 13 Millionen organisierten Arbeitern von 24 Ländern schießt sich der IOB, in einem an den Gouverneur von Massachusetts gerichteten Telegramm dem Protest der ganzen Welt gegen die Hinrichtungen von Sacco und Vanzetti an: „5 Jahre Gefangenschaft mit der ständigen Aussicht auf ein Todesurteil sind eine Strafe, mit der das schlimmste Verbrechen gesühnt ist. Für unschuldig Verurteilte bedeutet sie schamloses Martyrium! Im Namen der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, auf die Amerika so stolz ist, erhebt der IOB, seinen Protest gegen die Hinrichtung dieser zwei unschuldig Verurteilten.“

Der kommende Kalitruß. In der Kalindustrie ist in den letzten Jahren eine ungenüßliche Konzentration der Unternehmungen durchgeführt worden. Es bestehen nur noch zwei große Gruppen, und zwar der Wintershall-Konzern und der sogenannte Oeggenblock. Zwischen diesen beiden Gruppen ist kürzlich eine Verbindung angeknüpft, indem der Wintershall-Konzern kapitalmäßig mit Wintershall verbunden wurde. Anlaßlich der Jahresversammlungen der Wintershall-Gesellschaften hat der Leiter der Wintershall-Gruppe, Dr. Korte, über die zukünftige Gestaltung der Kalindustrie u. a. folgende Ausführungen gemacht: Die Abstellung über der Ausbau von Krügershall zur Haldinggesellschaft des Wintershall-Konzerns kommt überhaupt nicht in Frage, weil unser Ziel der Erzeugung ist. Dieser die gesamte Kalindustrie umfassende Krüß wird nach weiterer Lieberzeugung bestimmt kommen, weil er eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist und zum Besten unserer Arbeitnehmer, unserer Aktionäre und Gewerke und vor allem auch der gesamten deutschen Volkswirtschaft dient. Die Erreichung dieses Krüßes werden wir mit aller Kraft anstreben. — Nach diesen Worten ist damit zu rechnen, daß es bald zu einem vollständigen Zusammenschluß der Kalindustrie kommt. Kaligebirge bekanntlich zu den lebenswichtigen Produkten. Es muß dafür Sorge getragen werden, daß die Interessen der Kaliverbraucher bei der zunehmenden Vertiefung genügend gewahrt werden.

Bücher und Schriften

Grundrechtsammlung über Arbeitsrecht. Zu Band 19 ist ein Ergänzungsband 19a im Verlage von C. H. F. Schmidt, Leipzig, Spitalstraße 10, für 1,50 M erschienen mit folgendem Inhalt: 1. Das neue Arbeitsvertragsrecht, das am 1. Juni 1927 in Kraft tritt und vor allem die Bedeutung des Arbeitsvertragsrecht und den Arbeitsvertrag, 2. Die Arbeitsvertragsordnung in der Fassung des Arbeitsvertragsgesetzes, in Kraft vom 1. Mai 1927.

Bestimmungen über die bei Sachbussen anzunehmenden Bestimmungen und über die zutreffenden Vorschriften der Bauhölzer vom 24. Dezember 1919, mit den einzelnen Erlassen über Auslegung der Sachbussenbestimmungen, über eiserne Fachwerkbauwerke, über Schornsteine aus Betonantwelle, über hochwertigen Bauholz usw. Preis gebietet 1,50 M. Verlag Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin S. 66, Wilhelmstraße 90.

Bücher des Arbeitsrechts. Verlag von Helmar Hobbing, Berlin SW. 61, Großbeerenstraße 1. In dieser Sammlung ist als neue Folge von Band 4, die „Angelegenheiten der Arbeitszeit nach dem Gesetz vom 14. April 1927 (Arbeitszeitgesetz)“, erschienen. Bearbeitet ist es vom Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung, Dr. Werner Dieckhoff. Die Verbindung mit dem bereits früher erschienenen Band 4, „Verordnung über die Arbeitszeit“, ein vollständiges Handbuch der neuesten Arbeitszeitgesetzgebung, wie sie sich durch das Arbeitszeitgesetz ergeben hat. Der Preis des Bandes beträgt gebunden 4,50 M., und für die neue Folge in Ganzleinen gebunden, ebenfalls 4,50 M.

Im Weiter- und Weiterwörter 1919/20. Aufzeichnungen und Erinnerungen des Staatsministers a. D. Carl Severin a. ehemaligen Reichs- und Reichsminister für Arbeit und Wohlfahrt, Berlin, Unter den Eichen 17, Preis 4,75 M. Der um die Republik sehr verdiente Genosse Severin hat in diesem Buch

Erinnerungen aus jenen schweren Zeiten und Ereignissen wiedergegeben, die sich mittelbar um den Stapp-Buch gruppieren. Wir bekommen einen Einblick in die Arbeit des ehemaligen Staatsministers, die er in den Gegenständen mitwirkend immebrier „Führer“ der Reichswehr und irregulärer Arbeitermassen zu leisten hatte. Das Buch ist in der bekannten prächtigen und golden-rückseitigen Sprache Severins geschrieben und einbeidert dabei doch nicht der Wärme für die deutsche republikanische Sache. Es enthält ein Bild marianter deutscher Gesänge, der wir nur weitest Verbreitung wünschen können.

Bekanntmachung des Bundesvorstandes

Vom 10. bis 16. Mai haben folgende Baugewerkschaften Gelder an die Hauptkasse gesandt: Augsburg 2000 M, Anklam 200, Ahrensbeck 150, Angermünde 100, Artern 45, Annaberg 600, Altenburg 400, Aschaffenburg 300, Wachen 500, Bonn 70, Bamern 1200, Bayreuth 1000, Braunschweig 2000, Buer 700, Bräufow 120,70, Bramstedt 103, Brunschwarten 100, Bremen 5000, Brandenburg 1880, Bitterfeld 1200, Buzbeude 120, Brunschwarten 100, Corbach 400, Crimmitschau 1000, Eichen 600, Chemnitz 10 000, Cöstritz 300, Darmstadt 2800, Wöbeln 750, Winkelsdorf 53, Demmin 90, Düsseldorf 2420, Elmshorn 900, Eilenau 500, Eichwege 500, Eichhof 100, Eifen 4005, Erfurt 1000, Elbing 2, Fulda 460, Gienzburg 1500, Frankenhäuser 250, Ginstenwalde 200, Friedland 1, Meddenberg 50, Frankenstein 350, Freimann 90, Frankenberg i. S. 2500, Frankfurt a. M. 2500, Forst 800, Gersdorf 1245, darunter zurück für Rechtschutz 245, Götzow 600, Ganderstein 250, Gethain 90, Gommersbach 80, Greiz 2000, Grotta 600, Grottau 250, Guben 100, Gießen 1000, Grefenwald 200, Gera 2000, Halberstadt 3500, Hamm 1000, Hammerstein 200, Hamburg 10 000, Hirschberg 1102, Herford 1000, Heide 450, Jagen 1000, Jirchau 150, Jilbeshelm 800, Hof 2000, Jhehoe 700, Jüterbog 486, Jngolstadt 12, Krefeld 500, Kronach 200, Krolia 100, Kößlin 3000, Kötz 150, Köthen 250, Land 1800, Langenlusa 246,50, Ludwigsfeld 600, Lauenburg i. P. 300, Lausitz 250, Leitz 92,65, Limburg 500, Landsberg a. E. 152,05, Lützenwalde 400, Mannheim 2050, Mühlheim 1400, Minden 500, Muskau 700, Mülln 250, Mittweida 1000, Münster 1000, Meiersberg 200, Mindebeim 150, Meifen 800, Mülhausen 150, Mainz 1000, München-Glabach 200, Neufelbach 80, Neubudow 300, Neufestitz 150, Neukalen 56, Norfart 25, Nossen 600, Norkheim 600, Naumburg 250, Neustrelitz 200, Naugard 100, Neuruppin 500, Nommes 900, Neurode 200, Neudamm 60, Neis 600, Odenburg i. S. 200, Odenburg i. O. 1000, Oppeln 600, Oderberg 100, Oranienburg 1000, Ohsch 400, Ohlau 400, Plau 145, Polzin 100, Plauen 3000, Peine 700, Querfurt 200, Reichenbach i. Schl. 500, Rudolstadt 500, Regensburg 8000, Retha 531, Rendsburg 500, Reutlingen 179, Riesa 1000, Reddinghausen 800, Rößdorf 600, Strausberg 108,40, Stargard i. P. 1500, Schwedt 220, Schwaan 200, Stavenhagen 150, Schöningen 100, Stahfurt 200, Schleswig 500, Schopfloh 200, Sagard 150, Schloßheim 8, Schneidemühl 600, Schivelbein 129,90, Schwebitz 75, Senftenberg 400, Stuttgart 3000, Striegau 600, Stade 250, Seehausen 100, Sternberg in Mecklenburg 60, Salzböbel 500, Seimnede 1000, Stralund 500, Zhal 300, Templin 300, Trebnitz 200, Zeterow 200, Zittau 500, Traustein 100, Zegegal 1500, Zeller 200, Zornitz 600, Zernigerode 800, Zwenen a. d. W. 250, Wittenberge 330, Wittenburg 100, Wittenburg i. Schlefen 4000, Werdau 1000, Waren 180, Wiesbaden 3000, Wittenberg 550, Wartin 110, Wittkoll 180, Zitzelsing 150.

Kalender: Prenzlau 5 M.
Buchhändler: Berlin 20 M., Jüterbog 5, Mannheim 6, Nossen 4, Nürnberg 80, Odenberg 8, Prenzlau 2,40, Reichenbach i. Schlefen 8.
Bundesadressen: Berlin 100 M., Chemnitz 25, Jüterbog 5, Nürnberg 50, Reichenbach i. Schl. 15, Zegegal 25.
Grundheimbeinbein: Berlin 13,50 M., Bayreuth 10, Braunschweig 8, Cöthen 8, Düsseldorf 10, Dresden 10, Freiburg i. Br. 6, Grefenberg i. Schl. 6, Jena 14, Krefeld 12, Mannheim 8, Mainz 8, Leipzig 28, München 24, Neudamm 16, Nürnberg 32, Prenzlau 8, Reutlingen 8, Reichenbach i. Schl. 8, Rößdorf 8, Werdau 6, Witzburg 6.
Bauabend: Brandenburg 1 M., Mainz 4, Reutlingen 5,40.
Der Bundesvorstand.

Gedenktafel verstorbenen Mitglieder.

- Augsburg. Josef Meister, Maurer, 45 Jahre alt.
Franz Josef Pittner, Hilfsarbeiter, 53 Jahre alt.
Karl Sedlmair, Hilfsarbeiter, 28 Jahre alt.
Brandis. (Oeggenblock.) Gustav Fuchs, Hilfsarb., 60 J.
Buer i. W. Johann Grand, Tiefbauarb., 52 Jahre alt.
Chemnitz. Ernst Gust. Werner, Maurer, 70 Jahre alt.
Dorfumnd. Otto Tholon, Maurer, 31 Jahre alt.
Dresden. Karl Orbanz, Maurer, 47 Jahre alt.
Alfred Wagner, Stukaturer, 55 Jahre alt.
(Sellerau.) Wilhelm Giede, Ofenfeher, 55 Jahre alt.
Duisburg. (Hamborn.) Jos. Harticzak, Eisenflecht., 24 J.
— Ernst Lewald, Eisenflecht., 23 Jahre alt.
Hamburg. Ludwig Siewert, Pfabtammer, 61 Jahre alt.
(Fuhlshüffel.) Wilh. Pietschmann, Maurer, 61 Jahre.
Jngolstadt. Mathias Wecker, Hilfsarb., 70 Jahre alt.
Landsberg a. d. W. Bruno Seipelt, Hilfsarb., 45 Jahre.
Leipzig. Johann Hoja, Hilfsarbeiter, 67 Jahre alt.
Wilhelm Fritzsche, Arbeiter, 70 Jahre alt.
Magdeburg. (Egeln.) Andr. Laub, Maurer, 76 Jahre alt.
(Odenstedt.) Andreas Pfeifer, Maurer, 66 Jahre alt.
— Ferdinand Hartmann, Maurer, 28 Jahre alt.
Mannheim. Gebhard Schenk, Maurer, 47 Jahre alt.
Mannemerder. (Marienu.) F. Scharnatzki, 71, 7 J.
Prien. Richard Korte, Hilfsarbeiter, 55 Jahre alt.
Pöfnack. Friedr. Sorbitzer, Maurer, 52 Jahre alt.
Saarbrücken. Peter Schmitt, Maurer, 57 Jahre alt.
(Odenbach-Wendebach.) Otto Maurer, Maurer, 24 J.
Welzen. Wilhelm Heine, Maurer, 55 Jahre alt.
Zegegal. (Scharnbeck.) Hinr. Monsees, Arbeiter, 59 J.
Ehre ihrem Andenken!

Carl Margraf, Maurer, geboren 16. September 1905 zu Werdau, Kreis Werdau, Ostpreußen. Er feierte auf dem Fest, wird geben, dies mitzutun den Vorstand der Baugewerkschaft Hannover, Mittelfalt. 7.

